



„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes. 21, 11

11. Jahrg.

Juli 1906.

Nr. 7.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Versammlungsmittelungen	98
Die Rückkehr aus Babylon	99
„Ihr sollt mit Freuden ausziehen“	100
Siehe, das Lamm Gottes (Gedicht)	101
Elternpflichten der Neuen Schöpfung	101
Geistige Nahrung für die Kinder	101
Der Einfluß der Sonntagschulen	102
Das kindliche Vertrauen	103
Die Suggestion in der Erziehung	103
Unsere Kinder während der großen Trübsal	105
Verheiratung der Kinder der Neuen Schöpfungen	106
Gesundheitliche Maßregeln	106
Eine Stimme aus England	108
Josuas langer Tag	109
Einige erfreuliche Briefe von nah und fern	110
Brüderliche Freundlichkeit. Bibelstudium	112

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll reichen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2. 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Lut. 21, 25—28. 31.) „Seine Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Der „Wachturm“ und seine Mission.

Der „Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golbe, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das ... verborgen ist in Gott, ... auf daß jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift grossenbarten Willen Gottes in Christus zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend von der Herr gesprochen, stöhn und rückhaltlos zu verkünden — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis der Verheissungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unschätzbaren Prüffstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Zitate vorführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt:

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumsalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Stifter dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 14, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Moie 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Vergebungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Hausstein“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und heiligen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 16, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhhaber der göttlichen Natur“ und „Mitberher Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollständigung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles niedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle harnäckig Böswilligen vernichtet werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jes. 35.)

C. T. Russell, Rebauteur des englischen Originals, Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift (Armen gratis)

kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Mirkersir. 45, Elberfeld, Deutschland, an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind. Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist Dordogne, Rue du Tour 22, Schwelz; England: London N. W., 24 Gresham St.; Schweden: Stockholm, Rungsgatan 20; Norwegen: Kristiania, Bilestrædt 49 A; Dänemark: Kopenhagen, Die Sursgade 21; Australien: 32 Johnston St., Fitzroy, Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Fällen:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year. Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Zusammenkünfte finden statt im Mirkersir Versammlungslokal der Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Elberfeld, Mirkersir. 45, sonntäglich 1/2 5—6 Uhr nachmittags zum Vortrag und zur Andacht. (Diese werden von Br. Koetitz bedient; in seiner Abwesenheit vertritt ihn Br. Kunkel oder sonst ein kompetenter Bruder);

zum Bibelfstudium sonntäglich 1/2 7—8 Uhr abends; Taufgelegenheit bietet sich auf vorherige Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat;

in Privatwohnungen zum Bibelfstudium sonntäglich 1/2 10 Uhr vormittags und jeden Donnerstag Abend 1/2 9 Uhr in Warmen, und jeden Dienstag Nachmittag um 4 Uhr in Elberfeld;

außerdem im Monat Juli den 8. und 22. in Wermelskirchen, den 15. in Remscheid und Wanne, und jeden Mittwoch Abend in Solingen.

„Auf daß kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes nach dem Voratz der Zeitalter.“ (Eph. 3, 10, 11.)



Millenniumstages-Abruch, in sieben Bänden, eine wahre und einfache Theologie,

genannt „ein Schlüssel zur Bibel“ und eine „Handleitung für Bibelforscher“, bietet einen „vollständigen Kursus in der Theologie“ — in einfacher Sprache und interessantem Stil. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, Deutsch 5, Schwedisch 3, Dänisch-Norwegisch 2, Französisch 2, und der 1. Band in Italienisch. 100000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits vertrieben, und täglich wächst die Nachfrage. C. T. Russell, Verfasser.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin grossenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 300 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Wort des Millenniums (Band 1) wertigsten gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betrieu der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelschronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 300 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranzureitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Jüngnis usw. — 300 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angeht, und daß alle vorgeschlagenen

Geis- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeien — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Vergebung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigen und geistesvollen Betrachtung wert. Von der tiefen Einsicht befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Erben des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 455 Seiten.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — 700 Seiten, englisch; erscheint seit September 1904 fortlaufend im Wachturm.

Band 7. — Die Offenbarung — (verprochen.) Jeder Band in Leinwand gebunden franco 35 Cents; Mk. 1,75; R. 2,15; Fr. 2,50. Ein groß-Preis für Wachturm-Leser: 25 Cents; Mk. 1,10; R. 1,30; Fr. 1,35. Band 1 in Wachturm-Format, Dollar 0,10; 40 Pf.; 45 Heller; 50 Centimes 10 Exemplare Mk. 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto K. Koetitz, Elberfeld, Mirkersir. 45. Gedruckt bei H. Martini & Bräutigam, Elberfeld, Herzogstr. 33.

Verlag der Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Elberfeld und Allegheny. Kommissionsär: Ernst Bredt, Leipzig.

Zions Wacht-Turm

und

Verkünder der Gegenwart Christi.

11. Jahrgang.

Elberfeld. — Juli 1906. — Aachenerh.

Nummer 7.

Die Rückkehr aus Babylon.

(Esra 1, 1—11.) „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich.“ (Psa. 126, 3.)

Das in unserer Lektion erwähnte erste Jahr des Cyrus wird mit allgemeiner Übereinstimmung als das Jahr 536 v. Chr. angesehen. Es ist damit augenscheinlich nicht gemeint, daß es das erste Jahr seiner Regierung als König von Persien war, sondern daß, nachdem er Babylon überwunden und darnach andere Dinge vollbracht hatte, dies der Anfang seiner Regierung über das vereinte Reich der Meder und Perser gewesen ist, welches das nächste Weltreich nach dem Sturz Babylons war.

Wir wissen, daß in der Weissagung des Propheten Jesaias (Kap. 44, 26—28) der Herr die Rückkehr seiner Gunst zu Israel deutlich angezeigt und Cyrus als denjenigen erwähnt hatte, der Israels Befreiung zuwege bringen sollte. Der Prophet sagt dort: „Der von Kores (Cyrus) spricht: Mein Hirt, und der all mein Wohlgefallen vollführt, indem er von Jerusalem sprechen wird: es werde aufgebaut! und vom Tempel: er werde gegründet!“

„So spricht Jehova zu seinem Gesalbten, zu Kores, dessen Rechte ich ergriffen habe, um Nationen vor ihm niederzuwerfen. Ich, ich werde vor dir herziehen und werde das Hölzerliche eben machen; eiserne Pforten werde ich zerbrechen und eiserne Riegel zerschlagen. Um Jakobs, meines Knechtes, und Israels, meines Auserwählten, willen rief ich dich bei deinem Namen, ich gab dir einen Beinamen und du kanntest mich nicht.“ (Elberf. Übers.)

Nach einer Sage soll diese Prophezeiung dem König Cyrus überbracht worden sein, worauf er im Einklang mit derselben die in unserer Lektion erwähnte Proklamation erließ. Alle Israeliten erhielten die Erlaubnis, in ihr eigenes Land zurückzukehren, wenn sie dies wollten. Die Proklamation lautete: „Alle Königreiche der Erde hat mir Jehova, der Gott des Himmels gegeben und er hat mich beauftragt, ihm ein Haus zu bauen in Jerusalem, das in Judäa ist“, und könnte dieselbe den Anschein erwecken, daß Cyrus an den wahren Gott glaubte und ein Diener desselben gewesen sei, aber wir haben hierfür keine bestätigenden Beweise. Die Berichte aus jener Zeit reden vielmehr von heidnischen Göttern und erwähnen Jehova nicht. Wir dürfen nicht vergessen, daß die heidnischen Könige in jener Zeit die Götter der verschiedenen Länder, welche sie beherrschten, anerkannten und respektvoll von denselben redeten und schrieben, im Hinblick darauf, die Achtung vor jedem Glaubensbekenntnis unter den Anbetern ihres Reiches aufrecht zu

erhalten. So beweist auch Großbritannien, das durch seine Statthalter Millionen mohammedanischer Untertanen beherrscht, heute noch Ehrerbietung und Gottesverehrung dem mohammedanischen Glauben gegenüber und baute unlängst ein mohammedanisches Kollegium und stattete dasselbe aus. Wir müssen bedenken, daß unter weltlichen Leuten die Politik stets die Oberhand hat, und daß religiöse Überzeugungen, sofern sie nicht einer klaren Erkenntnis und Annahme der Wahrheit entsprechen, mehr oder minder unklare und unbestimmte Begriffe sind, und daß sie Gutes und Böses in allen Religionen sehen. Entschiedenheit in der Religion wird gewöhnlich nur bei denen gefunden, die die Wahrheit kennen und eine klare Erkenntnis des göttlichen Planes der Zeitalter haben, oder auch bei Fanatikern, die durch Unwissenheit und Aberglauben verblendet sind.

Die Proklamation des Königs ermutigte das Volk in Babylon — solche, die Nachbarn der Juden waren —, denen behilflich zu sein, die in ihr Land zurückkehren wollten. Der König selbst sorgte in großmütiger Weise für die Expedition, indem er zum Schutz der Auswanderer und ihrer Habe gegen Plünderung durch die Araber in der Wüste eine Truppe von 1000 Mann Kavallerie mit sandte. Er gab den Juden auch alle Tempelgefäße zurück, die Nebukadnezar bei Beginn der siebenjährigen Verbannung des Landes — der letzten Gefangenschaft, da Zedekia gefangen geführt wurde —, hinweggenommen hatte. Die Gesamtzahl dieser goldenen und silbernen Gefäße war zum Staunen groß und betrug fünftausendvierhundert, große und kleine.

Nur 50000 kehrten zurück.

Wenn wir die Länge der Zeit bedenken, die das Volk in Babylon gewesen war, und daß kaum einer der zur Zeit dieser Emanzipation lebenden Juden Palästina je gesehen, daß sie nur durch ihre Eltern davon gehört hatten, und daß nur etliche betagte Männer und Frauen sich daran erinnerten, als Kinder die Stadt gesehen zu haben, so wird es uns nicht überraschen, daß die Gesamtzahl derer, die bereit waren, die Stadt und den Tempel wieder aufzubauen, nur fünfzigtausend betrug. Es waren aber vortreffliche Fünfzigtausend; es waren nahezu, wie vernünftigerweise erwartet werden konnte, „rechte Israeliten“. In ihren Herzen brannte der Glaube an

Gott und die großen abrahamitischen Verheißungen, der ihre Nation bis dahin zusammengehalten hatte. Sie hatten in ihrer Gefangenschaft gelernt, warum Gott ihnen Seine Gunst entzogen, hatten auch auf dies Ereignis, das sie nun beschäftigte, ausschauen und warten gelernt. Sie wußten, daß die Propheten vorausgesagt hatten, daß die Verödung 70 Jahre dauern würde, und erkannten, daß das Aufstun der Tür zu ihrer Rückkehr göttliche Veranstaltung war.

Selbstverständlich waren nicht alle Fünfundzwanzigtausend, die an die Verheißungen Gottes glaubten, Männer und Frauen, sondern viele von ihnen, wahrscheinlich die Hälfte, waren Kinder. Die große Masse des Volkes hatte sich in Geschäfts- und in Familienbeziehungen in Babylon festgesetzt und war nicht geneigt, dieselben aufzugeben. Das Gleiche ist heute der Fall, da Palästina für die Juden eröffnet ist; nur wenige werden das Land verlassen, wo sie geschäftlich, gesellschaftlich usw. gebunden sind. Die Mehrzahl wird zweifelsohne aus den Ländern kommen, wo sie verfolgt werden, und wahrscheinlich hauptsächlich arme sein. Im vorliegenden Falle wissen wir, daß sie nicht alle arm waren, weil eine wirklich große Summe für den Aufbau des Tempels kollektiert wurde, eine Summe, die nahezu 1680000 Mark gleichkam.

„Ihr sollt mit Freuden (mit Gesang) ausziehen.“

Der 126. Psalm scheint die Wiederkehr der jüdischen Verbannten aus der babylonischen Gefangenschaft zu schildern, und unser Leittext bildet den Schlüssel für die Freude, die die Herzen beherrschte: „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich.“ Ein Schriftsteller beschreibt ihre Abreise aus Babel wie folgt:

„Nach dem Klang einer fröhlichen Musik ritten sie aus den Toren Babylons heraus — eine berittene Gesellschaft, von ihren eigenen Sängern und 127 Tempelfängern begleitet, spielte auf Flöten und Tabretten (Esra 2, 41—65) der Stimme des Propheten entsprechend, als sie die Schatten der riesigen Mauern verließen und sich jenseits in der offenen Wüste befanden —: „Zieheth aus Babel, fliehet aus Chaldäa mit Jubelschall; verkündiget, laßt dieses hören, bringet es aus bis ans Ende der Erde! Sprechet: Jehova hat seinen Knecht Jakob erlöst.“ (Jes. 48, 20.)“

Aus Mitgefühl nehmen wir Anteil an den Angelegenheiten dieser Erzählung und auch deshalb, weil wir wahrnehmen, daß in allen Angelegenheiten, die Israel, das Volk des Herrn, betreffen, die Vorsehung Gottes die Kontrolle führt. Aber wir haben nun ein größeres und tieferes Interesse an den hier geschilderten Ereignissen, da unsre Augen aufgetan sind, um zu sehen, daß die 70 Jahre Verödung des Landes Palästina, die für sie festgesetzten 70 Jubiläums-Zyklen darstellen, welche jetzt erfüllt sind. Unser Interesse wird jedoch noch weiter geweckt, wenn wir bedenken, daß in dieser langen Zwischenzeit die Gunst Gottes von dem jüdischen „Haus der Knechte“ auf das „Haus der Söhne“ des Evangeliumszeitalters übertragen wurde, und daß ein gegenbildliches Babel das Volk des Herrn und alle goldnen Gefäße der Wahrheit weggeführt hat. Das geistige Israel in Gefangenschaft

hat auf die herrliche Freiheit gewartet, die Immanuel, der größere Befreier, als Cyrus, bringen wird.

Die Freiheitsproklamation für das Volk des Herrn, aus Babel auszugehen, ist von demselben nicht allgemein angenommen worden. Eine verhältnismäßig kleine Zahl besaß solche Liebe zum Herrn, solche Ehrfurcht vor seinen Verheißungen und solch ein Verlangen, Erben jener Verheißungen zu werden, daß sie nicht davor zurückschreckten, irdische Bande zu lösen, durch die sie in Babylon zufriedener gestellt waren. Etliche hörten den Ruf; sie haben sich herzlich gefreut, sie sind ausgezogen, und etliche sind im Ausziehen begriffen. Unser gegenbildlicher Cyrus, unser anwesender Herr, hat es uns gestattet, die goldnen Gefäße zurückzubringen, die goldnen Wahrheiten, die Babel sich mit Unrecht angeeignet, falsch angewandt, falsch verstanden und sonst mißbraucht hat.

„Gehet aus von ihr, mein Volk.“

Der Herr ruft jetzt sein Volk aus dem mystisch (geheimnisvollen) Babylon („Babylon die Große, die Mutter der Huren“) heraus. Seine Worte sind: „Gehet aus ihr hinaus, mein Volk, auf daß ihr nicht mittheilhaftig werdet ihrer Sünden und auf daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen.“ (Offb. 18, 4.) Es sollte niemand genötigt werden, aus Babel auszugehen. Wenn er nicht freudig, „mit Singen und im Herzen dem Herrn spielend“, ausgehet, der Gelegenheit herauszukommen sich freut und froh ist, vom Irrtum fort und in die Stelle der göttlichen Gunst und Erbschaft der göttlichen Verheißungen zu kommen, so mag er in Babel bleiben. Wenn er die Dinge dieser Zeit liebt, die sozialen Vorteile, die Geschäftsvorteile und -Gelegenheiten in Babylon mehr achtet, die größere Ehre bei Menschen, die größere Behaglichkeit und Bequemlichkeit beizubehalten wünscht, so mag er dies dem Herrn zeigen und sich weigern, seiner Botschaft nachzukommen.

So wie die Schar der Israeliten mit großer Freude und Jubel Babylon verließ, so freuen auch wir, die wir frei geworden sind vom mystischen Babylon, uns außerordentlich und würden unter keiner Bedingung wieder zurückgehen. In Bälde, wenn die Zeit der Drangsal bevorsteht, werden noch andere entfliehen und ihre Seelen (sich selbst) retten, es wird aber nicht mit der gleichen Freude geschehen. Etliche werden, wie die Schrift sagt, sich noch in Babel befinden zur Zeit ihres Sturzes und werden dann errettet werden. Ihre Gesänge werden aber keine Freuden- und Siegeslieder sein; keine Freuden- und Siegeslieder werden von ihren Lippen erschallen; sie werden nicht zur Überwinderkasse gehören. Sie werden vielmehr trauern, daß sie der Stimme des Herrn gegenüber untreu gewesen, daß sie seinem Wort zuwider in Babel geblieben, und daß sie nun von ihren Plagen empfangen (von ihren Züchtigungen, ihrer Trübsal), die ganz sicher über sie hereinbrechen werden, schnell aufeinanderfolgend, nämlich die „sieben letzten Plagen.“

Laßt denn voll Lobgesang den Mund,
Laßt jede Trän' getrocknet sein: —
Wir gehen durch Immanuel's Grund
Zur nahen, schöner'n Zukunft ein. —überl. v. J. K.

Siehe, das Lamm Gottes.

Schau hin, o Christ, und sieh das Kind
Zu uns vom Himmel kommen:
Es hat auch wegen deiner Sünd
Die Menschheit angenommen,
Die Es zu opfern ist bereit
(Nachdem's zuvor die Herrlichkeit
Bei Seinem Vater dran gegeben),
Damit wir möchten ewig leben.

Schau hin, o Christ, sieh Ihn als Mann
Im Jordan untertauchen
Zum Zeichen, daß Ihn Gott nur dann
Zu dem Werk könne brauchen,
Für welches Er auf Erden kam
Und menschliche Natur annahm,
Wenn Er — gleichsam im Wassergrabe —
Das eigne Ich versenket habe.

Schau hin, o Christ, und sieh, als Er
Das Werk dann angefangen,
Ist Tag und Nacht, zu Land und Meer,
Er Sündern nachgegangen
Und hat, von Seiner Taufe an,
In Seinem Dienst nur wohlgetan,
Daß Ihm das Volk in großen Haufen
Zum Reid der Ober'n nachgelaufen.

Schau hin, o Christ, und sieh Ihn dort
Im Garten flehend liegen:
Den Kelch, mein Vater, nimm ihn fort,
Doch will ich gern mich fügen
Und will, muß er getrunken sein,
Ihn trinken; Vater, schenke ein,
Und laß, mein Opfer zu vollenden,
Mich selbst am Kreuz, am Fluchholz enden!

Schau hin, wie man vor'm Hohen Rat
Den Heiligsten verachtet,
Ihn schmäht und schlägt, ja in der Tat
Nach seinem Leben trachtet;
Wie er verspottet und verhöhnt,
Als „Zudenkönig“ dorn-gekrönt,
Von einem Richter vor den andern
Muß schuldlos hin- und wieder-mandern.

Schau hin, wiewohl Pilatus nichts
Des Todes wert gefunden
Und nur die Hoheit des Gerichts,
Die Geißlung, wollt' bekunden,
Und, die Gesanna erst geschrie'n,
Ihn nun bestürmt: „Kreuz'ge ihn!“
Hat er, besorgt ums eigne Leben,
Den Feinden Jesum preisgegeben.

Schau hin, o Christ, nach Golgatha,
Sieh, wie in seinem Blute
Unschuldig Gottes Lamm allda
Hängt, dir und mir zugute,
Gehaft von seiner Feinde Schar,
Verlassen von den Freunden gar.
Ein Weilschen auch von Gott verlassen,
Sieh Jesum Christ im Tod erlassen!

Schau hin, o Christ, und denke dran,
Daß du hast mitverschuldet,
Was Jesus litt, für dich getan,
Da er das Kreuz erduldet!
Als Sproßling auch aus Adams Stamm,
Für welchen er, das „Gottes-Lamm“,
Als Stellvertreter ist gestorben,
Bist du ja mit vom Tod erworben.

Nun frage dich, mein lieber Christ,
Wieviel du für dein Leben,
Das du dem Retter schuldig bist,
Aus Dankbarkeit willst geben.
Laß Herze samt den Gliedern dein
Dein wohlgefällig Opfer sein:
Vernünft'ger, als bloß Lippenpreisen (Röm. 12, 1.)
Ist, solchen Gottesdienst beweisen. — J. K.

Elternpflichten der Neuen Schöpfung.

(Kap. XIII von Band VI, „Die Neue Schöpfung“. Schluß.)

Pflichten der Erzeuger im allgemeinen. — Vererbung von Eigenschaften. — „Erziehe deinen Sohn seinem Wesen gemäß.“ — Der Einfluß der Sonntagsschulen. — Das kindliche Vertrauen. — Die Suggestion als Hilfsmittel der Erziehung. — Unsere Kinder während der großen Trübsal. — Passende und unpassende Spiele. — Die Verheiratung der Kinder Neuer Schöpfungen.

Geistige Nahrung für die Kinder.

Wenn das heranwachsende Kind zu merken anfängt, wie vieles es in der Welt zu lernen gibt, sollte es ermuntert werden zu lesen; aber gleich von Anfang an sollte es auch gelehrt werden, zu unterscheiden zwischen falschen Vorstellungen und den „Äpfeln“ der Erkenntnis. Es sollte ihm gezeigt werden, daß falsche Vorstellungen nicht bloß wertlos, sondern auch schädlich und hinderlich sind, daß es also schade war um die Zeit, die auf Aneignung derselben verwendet worden ist, und die mit viel mehr Grund zur Aneignung von Kenntnissen verwendet worden wäre, die zur Erfüllung der Pflichten dieses Lebens so notwendig sind. Es sollten ihm demnach belehrende Bücher in die Hand gegeben werden, nicht erfundene Erzählungen. Besonders wertvoll ist eine möglichst weitreichende Kenntnis der Geschichte seines Geburtslandes und einige Kenntnis der Weltgeschichte überhaupt. Es kann diese Kenntnis aus Geschichtsbüchern schöpfen, unter welchen wir denjenigen den Vorzug geben würden, welche die Entwicklung der Menschheit in gesellschaftlicher, sittlicher und geistiger Hinsicht verfolgen lassen und nicht das Hauptgewicht auf die Regierungszeiten der Könige, auf die Schlacht-Daten und die Namen der siegreichen Generale legen. Es sollte dem Kinde in anregender und freundlicher Weise gezeigt werden, wie wichtig diese Kenntnisse für sein Leben sind; es sollte an seine Vernunft und sein Urteil appelliert und so sein Wille auf diesen richtigen Weg gelenkt werden, damit es solche geistige Nahrung aller oberflächlichen Lektüre vorziehe, die ihm Schaden und es unvorbereitet ins Leben hinaustreten lassen würde.

In diesem Stück ist folgender Bericht aus dem

„Kirchenbanner“, einer amerikanischen Zeitschrift, besonders charakteristisch: „Vor Jahren lag eine junge Dame auf ihrem Sterbebett, die unter den denkbar günstigsten Einflüssen aufgewachsen war und gelebt hatte. In allem, was sie tat und sprach, befandete sie sich als der verkörperte Anstand, und man glaubte nicht, daß sie je in ihrem Leben Gelegenheit gehabt hätte, auch nur ein unsauberes Wort zu hören. Und doch führte sie in ihrem Fieber- und Schwächezustand zum Entsetzen ihrer Bekannten und ihrer Pflegerinnen die unsäglichsten Redensarten, von denen man sich gar nicht vorstellen konnte, woher sie sie haben konnte. Sollte man annehmen, sie habe bei all ihrem scheinbaren Anstand heimlich über diesem faulen Zeug gebrütet? Doch wohl nicht. Aber sie wird in einer Unglücksstunde so etwas gehört und durch die Anstrengungen, die sie machte, es zu vergessen, es ihrem Gedächtnis immer tiefer eingepreßt haben. Wenn nun selbst in einem solchen Fall der Eindruck gegen den Willen der Hörerin ein so tiefer war, wie muß es da aussehen, wo man stunden- oder tagelang unreine Gedanken mit Willen auf seine Einbildungskraft einwirken läßt! Wer kann den Schaden ermessen, der so gestiftet werden kann? Unter allen Übeln in unserer an so vielen Übeln leidenden Welt kennen wir kein so schreckliches, heimlich vergiftendes, bleibend schädigendes als ein schlechtes Buch von einem geistreichen Verfasser.“

Das religiöse Element im Gemüt des Kindes bedarf einer besonderen Pflege, und in diesem Stück sollten glaubende Eltern (oder der glaubende Teil) seine Lehrer sein. Bei der völligen Verwirrung und Verirrung, in der sich gegenwärtig die religiösen Begriffe der Welt befinden,

wird jeder Versuch, in öffentlichen Schulen irgend eine Religion zu lehren, auf Widerstand einerseits der Vorurteile, andererseits der festen Überzeugung stoßen. Demnach ist es eine durchaus gerechtfertigte Forderung, daß öffentliche Schulen keinen religiösen Anstrich haben und ihre Schüler zu keinem religiösen Unterricht, zu keinen religiösen Handlungen verhalten. So hoch wir die Bibel als das Wort Gottes halten und schätzen, so erachten wir doch, daß, da Juden, welche das Neue Testament, Zweifler, welche große Teile der Bibel, Ungläubige, welche die Bibel überhaupt verwerfen, Buddhisten und andere Heiden und andererseits solche, denen die landläufige Übersetzung der Bibel nicht paßt, nicht nur für die Schule zu steuern, sondern auch ihre Kinder in die Schule zu schicken gezwungen sind, es nicht nur gerecht, sondern auch klug ist, alle und jede Religionsübung aus der öffentlichen Schule zu verbannen, die Bibel als Religionsurkunde aus dem Spiel zu lassen und, wenn überhaupt, so dann nur als Buch alter Geschichte einzuführen.

Bei unserer Hochachtung, die uns die Bibel als das von Gott eingegebene Offenbarungswort einflößt, mag obiges befremden; allein wir erachten es als eine Pflicht der Nächstenliebe, unsere Mitmenschen nicht mit diesem heiligen Buch zu stoßen und zu ärgern. Freilich möchte unser Einfluß auf diesem Gebiet, wenn wir ihn auszuüben uns bestreben, infolge der geringen Zahl derer, die unsere Anschauungen teilen, machtlos sein. Wir sind auch nicht der Meinung, daß es Sache der Neuen Schöpfungen sei, öffentlich für diese oder andere Reformen zu wirken. Die Neuen Schöpfungen haben eine höhere, großartigere Bestimmung, die Neuschöpfung der Welt, sie können deshalb getrost bis zur Aufrichtung des Reichs die bloßen Verbesserungsversuche den Kindern dieses Zeitalters überlassen. Gleichwohl sollte der Geist gesunder Gesinnung sie treiben, mit allem übereinzustimmen, was recht und gerecht ist, selbst dann, wenn sie keine Gelegenheit haben, ihre Gefühle zu äußern.

Im großen ganzen betrachtet, nimmt die Schule zur Vermittlung der vielen Kenntnisse an die Kinder eigentlich wenig Zeit in Anspruch und kann daher wohl verlangen, daß ihr diese Zeit für ihre eigentlichen Zwecke gegönnt werde. Den Eltern oder den von ihnen erwählten geistlichen Führern bleibt daneben immer noch Zeit zur Erteilung irgend eines Religionsunterrichts.

Der Einfluß der Sonntagschulen.

Die Sonntagschulen sind in der Namenschristenheit jetzt überaus verbreitet. Wenn dieselben als gesellige Kindervereine betrachtet würden und ihre Aufgabe darin erblickt würde, die Kinder einmal in der Woche feiertäglich zu stimmen und ihre Aufmerksamkeit auf gesellschaftliche und „religiöse“ Pflichten zu lenken, so dürfte man sagen, daß sie sehr viel ausgerichtet haben in dieser Welt, namentlich zugunsten der untern Schichten der menschlichen Gesellschaft. Für Kinder von glaubenden, in der Wahrheit stehenden Eltern aber halten wir sie für schädlich. Da diese unsere Auffassung sehr befremden wird, wollen wir unsere Gründe dafür ausführlich vorbringen.

1. In erster Linie sind die Sonntagschulen ein Schaden für „christliche“ Eltern geworden, indem solche zur Auffassung verleitet worden sind, ihre elterliche Verantwortlichkeit auf die Sonntagschulen abzuwälzen. Sehr oft ist der Sonntagschullehrer aber durchaus nicht geeignet,

eine derartige Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, indem er ein Neuling ist, von Kindererziehung keine Begriffe hat; selten ist einer Gott geweiht und vom heil. Geist widergezeugt. Einem solchen Lehrer überläßt man nun die Ausübung der allerheiligsten Elternpflicht! Der Schaden, den „christliche“ Eltern von dieser ihrer Handlungsweise davontragen, ist einfach unberechenbar. Es ist ein allgemein anerkannter Grundsatz in geistigen Dingen, daß, wer bewässert, selber bewässert wird. Darum haben Eltern, die ihre Kinder sorgfältig belehrten und führten auf sittlichem und geistigem Gebiet, selber einen großen Segen davon, daß sie den Kindern diesen Segen sichern. Dieses Segens haben sich heutzutage solche „christliche“ Eltern beraubt, welche unwissentlich sich von der göttlichen Ordnung getrennt haben.

2. Einen Nachteil für die Kinder glaubender Eltern stellen die Sonntagschulen insofern dar, als die Kinder von den dortigen Lehrern nicht diejenige Belehrung erhalten, welche denkende und gewissenhafte Eltern ihnen zu geben imstande wären und verpflichtet sind.

3. Die Sonntagschulen lockern durch ihr Dazwischentreten das Band zwischen Eltern und Kindern; die Kinder verlieren einen Teil ihres Vertrauens zu und ihres Respekts vor den Eltern, und die Eltern legen freiwillig einen Teil ihrer Würde nieder. Das mag mit ein Grund sein für die starke Verbreitung des Ungehorsams der Kinder, über den in der ganzen Namenschristenheit geklagt wird. Die Organe für religiöses Empfinden und Denken sind dazu bestimmt, die andern Organe zu beherrschen; doch müssen sie zu diesem Zweck auch richtig entwickelt werden. Ehrfurcht ist eines dieser Organe. Hat das Kind Eltern vor Augen, die vor Gott und seinem Wort Ehrfurcht haben und es daraus unterrichten, so bedeutet das für es einen Anschauungsunterricht, von dem es zeitlebens profitieren sollte. Sieht es aber, daß die Eltern die Gott und Seinem Worte geschulbete Ehrfurcht einem sog. geistlichen Stand zuwenden, so wird es dadurch menschenfürchtig statt gottesfürchtig, und das ist nicht geistige Gesundheit und hindert die geistige Entwicklung. Außerdem muß das Kind aus dem Umstand, daß die Eltern es durch einen Sonntagschullehrer unterweisen lassen, den Schluß ziehen, daß die Eltern es nicht unterweisen können. Das ist nicht vom Guten.

Hingegen wird das Kind, welches vom schriftgemäßen Standpunkt aus belehrt worden, daß Gott in der Bibel spricht und die Eltern zu Erziehern und geistlichen Leitern ihrer Kinder bestellt hat, ungesucht vor den Eltern die von Gott gewollte religiöse Ehrfurcht bekommen, was den wohlthätigen Einfluß der Eltern auf die Kinder nur verstärken und andauernder machen kann. Und die Eltern selber werden gewahren, welcher großen Gewinn sie einheimen davon, daß sie die Kinder auf die Forderungen gelenkt, welche Gottes Wort an die Gedankenwelt, an Handel und Wandel des Menschen stellt, daß sie ihnen die Goldene Regel der Nächstenliebe immer und immer wieder einschärft. Sie werden fühlen, wie notwendig es ist, daß sie den Kindern das vorleben, was sie ihnen empfehlen, und werden dabei gewahr werden, daß selbst kindliche Gemüter ganz wohl imstande sind, religiöse Grundsätze auf Dinge des täglichen Lebens anzuwenden. Solche Eltern werden gewahr werden, daß sie täglich Gott und seinem Maßstab näher zu kommen suchen, und bei einem Fehltritt einen Segen davon haben, daß sie ihn vor denen, die ihn bemerkt haben, zugestehen, wenn es

auch ihre eigenen Kinder sind. Dadurch werden Eltern und Kinder gleichzeitig Gottes Maßstab täglich mehr erkennen und schätzen, und zum Herrn um Verzeihung beten lernen. In diesem Sinne gemachte Eingeständnisse werden ein bleibendes Vorbild der Demut, Neuigkeit und Unterwerfung unter Gottes Willen für die Kinder sein.

4. Ersichtlich viele irren nicht nur hinsichtlich der Aufgabe, die sie den Sonntagschulen zuweisen, sondern auch darin, daß sie wähnen, der Herr und seine Apostel hätten sich einer Unterlassung schuldig gemacht, als sie die Kirche nicht in Unterabteilungen teilten. Sie wähnen, daß mit diesen Teilen, dem Abgehen vom Grundsatz „Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe“, mit andern Worten Eine Versammlung und der Einführung der Konkurrenz unter verschiedenen Glaubensrichtungen mehr ausgerichtet worden sei, als wenn sie es bei des Herrn Methode der Herauswahl hätten bewenden lassen.

Ursprünglich waren die Sonntagschulen eine ziemlich passende Einrichtung. Sie begannen im Jahre 1781 mit der Errichtung einer „Bettlerschule“ in Gloucester (England) durch den christlich gesinnten Herausgeber des dortigen Tageblattes, namens Robert Raikes. Derselbe bestellte vier christliche Frauen zum Unterrichten von zehn bis vierzehnjährigen Kindern im Lesen, Schreiben, Nähen usw., jeweilen Sonntag vormittags von 10—12 Uhr; am Nachmittag unterrichteten sie im Katechismus und führten sie dann zum Anhören einer Predigt. Dieser bescheidene Anfang des jetzt so verbreiteten Werkes vertrau sich ganz wohl mit den Einsetzungen und Lehren des Herrn und seiner Apostel. Die Abweichung von derselben datiert erst von dem Augenblick, in welchem die Sonntagschulen an Stelle der Eltern die religiösen Erzieher der Kinder wurden.

Unser Rat an die Neuen Schöpfungen geht dahin, daß, wie sehr sie auch vielleicht bis jetzt es in diesem Stück haben fehlen lassen, wie sehr sie auch vielleicht ihrer Verantwortlichkeit als religiöse Lehrer sich zu entschlagen gesucht haben, sie ohne jeden weiteren Verzug diese ihre Pflichten zu erfüllen trachten sollten. Über das „Wie?“ müssen sie freilich selber entscheiden: Das Alter der Kinder, ihr Mangel an Untermwürfigkeit und Achtung vor den Eltern wird verschiedene Maßregeln notwendig machen. Einmischliche Fehler sollten mit Freundlichkeit und Liebe bekämpft werden und stets mit der Anerkennung des eigenen Versehens in der Vernachlässigung der Pflichten als religiöse Erzieher. Niemand ist weiser als Gott, darum sollte auch niemand wähnen, er mache es besser als das Haupt der Herauswahl und die von demselben uns zu Lehrern und Führern bestellten zwölf Apostel. Darum haben wir menschliche Einrichtungen nicht zu verehren, noch zu ihrer Erhaltung mitzuwirken, wie sehr dieselben auch Wurzeln geschlagen und sich spreizen. Gottes Maßstab allein darf unser Maßstab sein, und „wenn sie nicht nach diesem Worte reden, so ist es, weil kein Licht in ihnen ist“ (Jes. 8, 20), weil sie nicht von Gott sind.

Das kindliche Vertrauen.

Wenn das Vertrauen des Kindes zu den Eltern in der Erkenntnis wurzelt, daß dieselben Glieder der königlichen Priesterschaft, Gottes Kinder sind, daß sie im Gebet Gemeinschaft mit Gott haben, daß sie durch das Wort Gottes (eigentlich unter Mitwirkung anderer Kinder Gottes) belehrt werden, wenn außerdem der Geist der Liebe mit all seinen köstlichen Eigenschaften (Milde, Ge-

huld, Freundlichkeit usw.) das Haus und alle Beziehungen in demselben erfüllt, wenn die Eltern die Weisheit von oben suchen und bewahren, die da ist rein, friedsam und barmherzig, dann wird das Kind in allen Stücken zu den Eltern Vertrauen haben und diesen alle Fragen auf religiösem, sittlichem, zeitlichem, gesellschaftlichem und körperlichem Gebiet, die in seinem jugendlichen Gemüt von selbst auftauchen, ganz offen und natürlich vorlegen und unterbreiten.

Solche Fragen sollten erwartet und seitens der Eltern veranlaßt werden und immer eine weise und für das Alter des Fragestellers passende Antwort finden. Vertrauliche Fragen sollten nie leicht hin beantwortet werden und dürfen nicht weiter erzählt werden. Schon viele Eltern haben das Vertrauen ihrer Kinder dadurch verschert, daß sie es mit deren Gefühlen oder Geheimnissen zu leicht nahmen. Wir meinen damit nicht, daß alle Fragen vollständig beantwortet werden sollen (ohne Rücksicht auf das Alter des Kindes). Eine unvollständige Antwort ist vielmehr oft sehr am Platz; dabei mag eine vollständigere für später in Aussicht gestellt werden, am besten mit Angabe eines Datums. Etwa so: Ich will dir eine umfassende Antwort geben, wenn du (sagen wir) dreizehn Jahre alt bist und dein Geist entwickelt genug ist, es zu verstehen. Dann magst du deine Fragen wieder stellen; bis dahin aber sollst du nicht mehr daran denken.

Einem richtig erzogenen Kinde wird dies genügen. Nebenfalls wird es verstehen, daß das Wort der Eltern feststeht und nicht unüberlegt geäußert worden ist, daß es mithin dabei bleibt, bis eine neue Tatsache das Urteil der Eltern ändert. Die Beachtung des Rates des Herrn: „Euer Ja sei ja und euer Nein nein“, würde vielen Eltern viel Ungemach ersparen und viel zur Erhaltung des Friedens und der Ordnung im Haushalt beitragen. Das Kind sollte den Gehorsam von klein auf lernen und nie einer Wiederholung des Befehls bedürfen. Aber dies setzt natürlich voraus, daß die Eltern sich ihrer Pflicht und Verantwortlichkeit bewußt und vom Wunsch befeelt sind, alle verständigen Bitten der Kinder, soweit die Umstände es erlauben, zu erfüllen. Liebe, Weisheit und Gerechtigkeit müssen bei den Eltern so in Einklang miteinander gebracht werden, daß ihre Herrschaft im Hause für alle wertvoll ist.

Die Suggestion in der Erziehung.

Nur wenige erkennen, welche wichtige Rolle der Wille des Menschen in gesunden und kranken Tagen, in Freud und Leid spielt, wieviel er zum Gehorsam und zum Ungehorsam, zum Recht und zum Unrecht, überhaupt zu jeglichem Gedanken, Wort oder Werk mitwirkt. Der Wille des Kindes ist für Eindrücke und Suggestion besonders empfänglich zur Zeit, da sein Verständnis für die Dinge des Lebens beginnt, und die Grundlagen zu seinem Charakter gelegt werden sollten. Unter Suggestion verstehen wir hier natürlich nicht die Bühnenkünste der Magnetisire und Hypnotisire, noch die Umdenkungen der sog. Existenten, sondern die Darbietung, seitens der Eltern an die Kinder, von solchen Gedanken, welche wahr und hilfreich und mit Gottes Wort vereinbar sind und den Willen des Kindes erstarren lassen.

Die Bibel ist voll solcher Suggestion (sagen wir: Anregung); jede richtige Predigt ist Anregung des Gedankens, daß selbstische und sündhafte Gedanken und Handlungen uns die Ungnade Gottes zuziehen und daher zu

unserm Nachteil ausschlagen, daß aber liebevolle Gedanken, Worte und Handlungen gesegnete Früchte für die andern und uns selbst, für die Gegenwart wie für die Zukunft zur Reife bringen. Merke, wie der Apostel, nachdem er dargelegt, wie absichtliche Sünde den zweiten Tod nach sich zieht, anregend fortfährt (Hebr. 10, 39): „Wir aber sind nicht von denen, die sich zurückziehen zum Verderben, sondern von denen, die da glauben zur Errettung der Seele (Neuen Schöpfung).“ Die Umdenkungen der Sienisten dagegen sind eitel Lüge: „Es gibt, sagen sie, keine Sünde, keine Krankheit, keinen Schmerz, keinen Tod“ — mithin bedarf es keines Lösegelds, keines Erlösers, keiner Wiederherstellung. Zwischen diesen Umdenkungen und den vom Worte Gottes und seiner heiligen Propheten gebotenen Anregungen ist ein himmelweiter Unterschied. Letztere bieten die Wahrheit, reden von der Liebe Gottes und seiner Gnadenanstalt in Christo Jesu zur völligen Wiederherstellung aller, die ihm willig gehorchen, zum Heil für alle, die es nicht mutwillig von sich stoßen.

Die Verwendung guter und wahrheitsgemäßer Suggestion bei der Kindererziehung ist das Geheimnis des Erfolgs, den Eltern etwa haben können, und das gleiche Mittel kann von Arbeitgebern und Vorstehern von Besserungs- und Strafanstalten bei ihren Untergebenen angewendet werden, was auch vielfach, wenn vielleicht auch unbewußt, geschieht. Was sind Hoffnung und löbliche Strebungen anders als Suggestion? Wenn eine Mutter jeden Morgen mit fröhlichem Antlitz und freundlich ihr Kind grüßt, so suggeriert sie damit dem Kinde das Glück, dessen es für sein geistiges und körperliches Wohlbefinden bedarf. Wenn sie zu ihm beim Anziehen von den kleinen Vögeln auf dem Baum draußen spricht oder von der großen Sonne, welche durchs Fenster leuchtet und alle auffordert aufzustehen, gut und glücklich zu sein und noch mehr zu lernen vom lieben Gott, und einer dem andern zu helfen, so sind das alles weitere fördernde Suggestionen, indes eine Klage über einen neuen Tag der Mühsal Unbehagen und Unzufriedenheit suggerieren würde.

Regnet es und sieht der Tag trübe durchs Fenster, so wird es die Sache nur verschlimmern, wenn nun andern auch trübselige Gedanken suggeriert werden. Regentage können für uns auch Segentage sein, und können es für andere werden, wenn wir es ihnen suggerieren. Die Mutter sollte der Enttäuschung des Kindes zuvorkommen durch Hinweis auf die Güte Gottes, welcher den Regen spendet zur Erfrischung und zum Gedeihen der durstigen und bestäubten Pflanzenwelt, zur Speisung der Quellen, aus denen Menschen und Vieh das Wasser schöpfen zum Trinken und Waschen, damit wir sauber und glücklich seien und Gott dafür loben und lieben und ihm dienen. Oder dem Kind kann z. B. auch gesagt werden, das sei ein trefflicher Tag zum Überwerfen des Regenmantels und zum Anziehen der schweren Wasserstiefel, und wie dankbar wir sein sollten, diese Kleidungsstücke zu haben und außerdem ein regenfestes Obdach über Schule und Haus. Oder man kann auch den Anlaß zu folgender kleinen Ansprache benutzen: „Mein Kindlein muß sich heute vor Kot und Wasserpfützen in acht nehmen, damit es immer sauber aussehe und weder in die Schulküche, noch ins Elternhaus Kot hineintrage. Schweinchen liebt den Schmutz und muß deshalb in einem Stall verwahrt werden; uns aber hat der liebe Gott gegeben, daß wir verstehen und lieben, was schön und rein ist. Darum ist es nicht hübsch und macht dem lieben Gott keine Ehre,

wenn lieb Kindlein es machen wollte wie Schweinchen. Es ist erlaubt und ehrenhaft, schmutzig zu werden bei einer nützlichen oder notwendigen Arbeit; aber niemand macht sich schmutziger als nötig oder setzt sich zur Ruhe und Rast, bevor er sich gewaschen.“

Wir brauchen wohl nicht erst zu betonen, wie vorteilhaft solche Anregungen sind, nicht nur für das Kind, das sie empfängt, sondern auch für die Eltern, die sie geben. Wer sein kleines Kind freundlich grüßt und heitere Gedanken in ihm anregt, muß selbst schon heitere Gedanken in seinem Herzen gepflegt haben, und diese heiteren Gedanken werden nicht bloß den Kindern, sondern auch dem andern Ehegatten, den Untergebenen, den Nachbarn, den Haustieren zugute kommen. Schon der „natürliche“ Mensch kann seiner Umgebung in dieser Weise zum Segen werden; in wieviel höherem Maße kann es und sollte es bei Neuen Schöpfungen der Fall sein, welche schon in diesem Leben, im Reiche des Widersachers, von jenem Segen um sich streuen können, der in kurzem alle Geschlechter auf Erden erreichen wird. In einem Haushalt, wo alle bestrebt sind, einander heitere Gedanken zu suggerieren, da wird die Unzufriedenheit schwerlich Wurzeln schlagen.

Suggestion wird auch von Nutzen sein zur Befolgung bestimmter Diät in gesunden und kranken Tagen. Niemals sollten Schmerzen oder Leiden beim Kinde suggeriert werden; denn das Kind wird sich in diesem Falle vorstellen, es sei kränker und leide mehr, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Darum sollten Schmerzen und Leiden nie Gesprächsgegenstand sein, insonderheit nicht bei Tische, wo jeder Gedanke froh und gesund sein sollte. Zur Erhaltung der Gesundheit beim Kinde dient in hohem Maße die fortgesetzte Suggestion des Glücks und Behagens, etwa so: „Fühlt sich mein Liebling diesen Morgen auch glücklich? Liebt er Papa und Mama und Schwesterchen und Brüderchen und Hündchen? Ja! Das ist recht; hab' mir's doch gedacht. Hat er auch Hunger mitgebracht für sein Frühstück, den süßen Brei und Milch und Zwieback und Brot und Butter? Ja? Nun, dann muß er sich hieran satt essen und ja nach keinem unreifen Obst greifen; das gibt Aufruhr im Magen! Auch Gurkensalat ist nicht gut für meinen Liebling; wenn solcher auf den Tisch kommt, dann bekommt Liebling etwas Besonderes, wird das nicht hübsch sein? Zum Gurkensalat aber sagt er: „Nein, danke.“ Liebling soll gesund bleiben und stark werden, wie es den lieben Gott und Papa und Mama freut.“ Das ist gleichzeitig ein Stücklein Unterricht in der Selbstverleugnung und Selbstsucht, die jeder im Leben so gut brauchen kann. Gott wünscht, daß alle seine Kinder die Frucht „Sünde“ ablehnen und daher geistig gesund bleiben und stark werden. Man darf dies dem Liebling auch sagen und beifügen, daß sogar weltliche Menschen, die sich um den lieben Gott nicht kümmern, jemanden als schwach betrachten, der Sklave seiner Eglust ist. Dann werden Papa und Mama beobachten, wie die Willenskraft des Lieblings sich entwickelt und erstarkt. Wie hoch Gott die Selbstbeherrschung einschätzt, erhellt aus der Schriftstelle: „Besser . . . wer seinen Geist (Willen) beherrscht, als wer eine Stadt erobert.“ (Spr. 16, 32.)

Auf sittlichem Gebiet ist die Suggestion ebenso machtvoll wie auf gesundheitlichem. „Lasset uns Böses tun“ und „Lasset uns Gutes tun“ sind wirksame Aufforderungen. Darum sollte täglich vor den Kindern von Recht und Unrecht, Wahrheit und Falschheit, Edelsinn und Gemeinheit die Rede sein und das Rechte, Wahre und Edle in seiner wahren Größe als etwas dargestellt werden,

das Gott und den edelsten und den besten Menschen gefällt. So errichtet man im Gemüt des Kindes durch frühe und beständige Darbietung des Edlen und Wahren ein Bollwerk gegen schlechte, unehrenhafte Aufführung überhaupt. Wenn dann auch das betreffende Kind niemals durch die Wahrheit geheiligt, niemals vom Geist neu gezeugt wird, so ist doch in ihm der Grund zu einem edlen Menschen gelegt. Wird es aber geheiligt und geistgezeugt, so wird es um so größere Leichtigkeit haben zum Dienst an der Sache Gottes, in diesem wie im zukünftigen Leben.

Im Falle des Ungehorsams sollte das Kind immer vom Standpunkt der Teilnahme und des Vertrauens in seine guten Absichten getadelt oder gestraft werden. „Ich weiß, daß mein Liebling, den ich so sehr lieb habe und den glücklich zu machen und in Gott wohlgefälliger Weise zu erziehen ich mich stetsfort bemühe, mir nicht absichtlich ungehorsam gewesen ist. Ich bin sicher, daß der Ungehorsam eine Folge der Nachahmung anderer gewesen ist, wobei der Wille nicht stark genug war, zu tun, wie Mama es befohlen. Ich glaube, für diesmal will ich verzeihen und nicht strafen; nur einen Gute-Nacht-Kuß beim zu Bett-Gehen kann ich dir dann nicht geben; das wird machen, daß du dich daran erinnerst. Nun willst du ein andermal dich um so mehr bemühen, zu tun, was ich befohlen. Willst du nicht? Doch gewiß, nicht wahr?“ Beim zweiten Ungehorsam muß ernster verfahren, aber niemals der Wunsch, die Absicht des Kindes angezweifelt werden, brav zu sein. „Ich bin sehr betrübt, daß mein Liebling wieder gefehlt hat. Ich weiß wohl, daß es nicht böse gemeint war, aber es beweist doch, daß mein Liebling sich nicht selbst in Zucht zu halten vermag. Da ist es nun meine Pflicht zu strafen, um dir zu helfen, wiewohl ich dich viel lieber durch Belohnung ermutigen möchte. Ich zähle darauf, daß ich in kurzem mich mit dir darüber freuen kann, daß du der Versuchung widerstanden hast. Dein Ungehorsam ist nicht nur augenblicklich unrecht, sondern er könnte böse Früchte tragen für spätere Jahre; wenn du jetzt nicht „nein“ sagen lernst, so wirst du es, wenn ernste Versuchungen an dich herantreten, eben auch nicht können. Aber ich zähle darauf, daß meine Liebe und mein Vertrauen zu dir und meine Belehrungen Früchte tragen werden. Gedenke, mein Kind, daß auch unsere Verfehlungen, wie in diesem Falle, uns von Nutzen sein können, wenn wir uns durch dieselben warnen und antreiben lassen, besser auf unserer Hut zu sein. Wir wollen jetzt zusammen vor dem Herrn niederknien und ihn um seinen Segen bitten, damit die diesmalige Vergehung eine gründliche Belehrung dafür sei, daß bei einer künftigen Versuchung dein Verhalten anders sein muß, wenn es dem lieben Gott gefallen soll.“

In allen Suggestionen sollte von Gott die Rede sein, denn „die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang“. Wandgespräche in allen Zimmern sollten Eltern und Kinder und Besucher beständig daran erinnern, daß in diesem Hause des Herrn Maßstab allein anerkannt wird, daß der Herr zu allem etwas zu sagen hat, daß Gott „für uns“ ist, für seine Neugezeugten, für alle, die in aller Demut das Rechte suchen.

Unsere Kinder während der großen Trübsal.

Diejenigen unter den Neuen Schöpfungen der jetzigen Generation, welche davon überzeugt sind, daß wir in der „Ernte“ (d. h. am Ende des Zeitalters) leben, daß der Weizen in die Scheune gesammelt wird, und die große

Trübsal für die Welt, insbesondere die Namenschristenheit, nahe bevorsteht, beschäftigen sich in ihren Gedanken viel und oft mit ihren Kindern und möchten gerne sich darüber klar werden, in welcher Weise für dieselben wohl am besten gesorgt sei in jener Trübsalszeit. Da dieselbe alle Bevölkerungsschichten ereilen und alle wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, „kirchlichen“ und staatlichen Einrichtungen hinwegschwemmen wird, so wäre es von uns nicht vernünftig anzunehmen, daß unsere Kinder durch irgend ein Wunder nichts davon zu sehen oder zu schmecken bekämen, oder daß sie in irgend einem Lande davor sicher wären. Zu der Zeit, da die Menschen ihr Silber und Gold auf die Straßen werfen werden und dasselbe nicht imstande sein wird, ihnen zu helfen (Hes. 7, 19; Zeph. 1, 18), werden gemünztes Geld, Banknoten oder Schuldtitel wohl ziemlich wertlos sein und weder Schutz noch Trost noch Bequemlichkeit verschaffen können. Daß es auf dem platten Lande, wo man etwa hoffen könnte, doch wenigstens Nahrung zu finden, nicht viel besser aussehen dürfte, erhellt aus der Aussage der Schrift, daß kein Friede sein werde mit dem, der geht, noch mit dem, der kommt, und daß eines jeglichen Hand wider seinen Nächsten sein werde. (Sach. 8, 10.)

Nur eine Verheißung scheint sich auf diesen Gegenstand zu beziehen und allen denen zu gelten, die sanftmütigen Herzens sind und die Gerechtigkeit lieben. Dies sollte bei allen vollentwickelten Kindern der Neuen Schöpfungen der Fall sein, welche pflichtgemäß unterrichtet worden in den Vorschriften, im Worte Gottes. Diese Verheißung lautet: „Suchet Gerechtigkeit, suchet Demut; vielleicht werdet ihr geborgen am Tage des Zornes Jehovas.“ (Zeph. 2, 3.)

Glaubende Eltern macht oft der Gedanke schwer, ihre Lieben zu verlassen, wenn sie auch voll darauf vertrauen, daß sie sogleich beim Herrn und seinen Heiligen sein und mit Macht und Herrlichkeit bekleidet sein werden, sobald sie durch den Vorhang gegangen. Solcher Kummer legt sich dann zuweilen auf die neue Gefinnung und läßt den Wunsch entstehen, doch bei den Seinigen bleiben zu dürfen, um ihnen auch fernerhin mit Rat und Tat beizustehen. Solche sollten bedenken, daß, nachdem sie dem Herrn ihr Alles anheimgestellt, der Herr auch für alles sorgen werde, was mit dem Leben auf dieser Erde zusammenhängt. Je besser sie die Länge und Breite und Höhe und Tiefe der Liebe Gottes erkennen, dank welcher der Segen Abrahams mit der Zeit ein jegliches Glied des Menschengeschlechts erreichen wird, um so größer wird auch ihr Vertrauen auf den Herrn werden, um so ruhiger werden sie ihm auch die Sorge für die Ihrigen überlassen. Zudem sollten sie dessen gedenken, daß sie selber jenseits des Vorhangs nicht verminderte, sondern vermehrte Gelegenheit und Fähigkeit haben werden, über die Ihrigen zu wachen, indem sie es alsdann mit göttlicher Weisheit tun können.

Das beste, was jetzt also von den Neuen Schöpfungen für ihre Kinder nach dem Fleisch getan werden kann, ist eine richtige, zeitgemäße Erziehung, bestehend in einem guten Volksschulunterricht und einer sehr sorgfältigen und gründlichen Belehrung über die Dinge Gottes. Die Kinder sollen Respekt bekommen vor Gott und seinem Wort, an seine Verheißungen glauben lernen und sich alle diejenigen Eigenschaften aneignen, welche zusammen die Nächstenliebe ausmachen. Solche Kinder sind reich, auch wenn sie ohne einen einzigen Taler hinterbleiben, weil sie im Herzen und Gemüt einen Reichtum besitzen, den weder Motten noch

Rost fressen, noch welkenweite Anarchie oder sonst etwas ihnen rauben kann. Sie werden, wie der Apostel es ausdrückt, reich sein in Gott; denn „Gottseligkeit mit Zufriedenheit ist ein großer Gewinn“, großer Reichtum. Wenn Neue Schöpfungen in dieser Weise sich ernstlich bestreben, ihre Kinder gut auszurüsten, sowohl für die jetzige Zeit als auch für das neue Zeitalter, so können sie herzlich alle Sorgen betreffend zeitliche Dinge begraben und sich dessen erinnern, daß der Herr, welcher bis hierher geholfen, imstande und willig ist, in der jetzigen wie in der zukünftigen Zeit zu sorgen für alle, die ihn lieb haben und auf ihn trauen.

Geeignete Vergnügungen.

Lachen und Späßen sind Elemente unserer menschlichen Natur, die nur zu oft auf Kosten der ernsteren und nützlicheren Eigenschaften gepflegt werden. Es ist für kleine Kinder ein großer Schade, stets zum Lachen gereizt zu werden; denn das zerstört die Zufriedenheit und führt in kurzem dazu, daß sie weinen, wenn sie nicht unterhalten werden. Der Idee, man müsse die Kinder amüsieren, wird auch dann noch nachgelebt, wenn dieselben groß genug wären, sich durch Aneignung von Kenntnissen mittels Lektüre und Fragen an die Eltern selber zu unterhalten. Dies zieht eine Vergnügungssucht groß, welche später das Theater oder gar die blöden Clowns-spässe zum Bedürfnis macht. Neue Schöpfungen sollten gleich zu Anfang ihre Kinder dazu anregen, Mithandelnde zu werden im großen Drama des Lebens, ihrer Unwürdigen zu verabscheuen und so Großes und Nützliches zu vollbringen, als ihre Gaben und Gelegenheiten es gestatten.

Verheiratung der Kinder der Neuen Schöpfungen.

Der an die Neuen Schöpfungen gerichtete Rat des Apostels: „Wer heiratet, tut wohl; wer aber nicht heiratet, tut besser“ — gilt nicht für die Kinder der Neuen Schöpfungen, so lange diese Kinder sich nicht selbst geweiht haben. Von solchen gilt vielmehr, was der Apostel 1. Tim. 5, 14 schreibt: „Ich will nun, daß jüngere („Witwen“ fehlt im griechischen Text) (die zwar als glaubend zum Haushalt gezählt werden, aber weder geweiht noch geheiligt sind) heiraten, Kinder gebären, Haushaltung führen (und so) dem Widersacher keinen Anlaß zur Lästerung geben.“

Manche Neuen Schöpfungen irren, glauben wir, in diesem Stück ernstlich, wenn auch unabsichtlich. Angesichts des Umstandes, daß das Heiraten nicht nur vermehrte Verantwortlichkeit, sondern in vielen Fällen auch Enttäuschungen, Sorgen und Herzeleid einträgt, möchten sie solches ihren Söhnen und Töchtern ersparen. Wenn diese aber das heiratsfähige Alter erreicht haben, ohne ihr Herz dem himmlischen Bräutigam verlobt zu haben, so werden sie auch die Weisheit des Apostels nicht zu würdigen imstande sein, welche vom Heiraten nur sagt, es sei besser als „Brunst zu leiden“.

Last uns bedenken, daß die Ehe schon für den sündlosen Menschen eingesetzt war, mithin eine göttliche Institution ist. Am Mißbrauch derselben ist nicht die Institution, sondern der Mensch schuld. Darum ermahnt der Apostel: „Die Ehe sei geehrt unter allen und das (Ehe-)Bett unbefleckt, Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten.“ (Hebr. 13, 4.)

Es ist ganz natürlich, daß erwachsene Kinder keineswegs dahin neigen, in diesem Stück auf den Rat der Eltern, selbst der besten, zu hören. Diese haben ihnen übrigens selbst das Beispiel des Heiratens gegeben. Wenn die Kinder nicht auf den Rat des Herrn hören, sich ihm zu weihen, sondern aus Erfahrung statt durch bloße Vorschriften belehrt zu werden wünschen, so ist es besser, daß sie damit möglichst frühe beginnen. Viele lehrreiche Erfahrungen können übrigens am besten in der Ehe gemacht werden. Damit dies nun auch geschehe, müssen die jungen Eheleute ermuntert (ja nicht davon abgehalten) werden, einen eigenen, vom Elternhaus getrennten Herd zu gründen. Um so rascher lernen sie dann den Wert der Selbstständigkeit, des Mutes, der Geduld und Verträglichkeit, der gemeinsamen Arbeit kennen.

Um des willen, was der Apostel (1. Kor. 7, 26) als die „gegenwärtige Not“ bezeichnet, sind wir sogar für frühes Heiraten. 21 Jahre für ihn und 18 Jahre für sie, erscheint uns, ist reiferem Alter vorzuziehen, wo dann Gewohnheiten im Denken und Handeln zu starr geworden sind. Die jungen Eheleute sollten ineinander hineinwachsen, und darum ist es wünschenswert, daß noch einige Schmiegbarkeit vorhanden. Dies insbesondere bei der jungen Frau, welche nur einen Mann heiraten sollte, vor dem sie Respekt haben, zu dem sie aufblicken und dem sie, sofern er gerechte Grundsätze anerkennt, mit Freuden unterworfen sein kann. Auch wird sie in jüngeren Jahren ihren Teil des Fluchs (1. Mose 3, 16) leichter ertragen. Von großem erzieherischem Wert ist ferner für den Erwachsenen die Notwendigkeit, für seine Kinder zu sorgen und die Aufgabe, sie zu erziehen. Diese Umstände mögen sie rascher als viele andere dem himmlischen Vater zuführen, und etwas Besseres als das können ja Neue Schöpfungen für ihre Kinder gar nicht wünschen.

Weise Eltern werden mithin nicht versuchen, dem naturgemäßen Wunsch ihrer Kinder, zu heiraten, entgegenzutreten; vielmehr werden sie ihnen behilflich sein, eine richtige Wahl zu treffen. War die Erziehung vorher eine richtige, so werden die Kinder in dieser wichtigsten Angelegenheit ihres Lebens den Rat der Eltern nicht in den Wind schlagen. Doch muß dieser Rat auf die vorhandenen Tatsachen abstellen und es nicht anders wünschen, als daß ungläubig mit ungläubig, gerechtfertigt mit gerechtfertigt, geweiht mit geweiht heirate. Mit andern Worten: wenn Söhne oder Töchter von Neuen Schöpfungen ungeweiht sind, dann müssen die Eltern nicht versuchen, eine Heirat derselben mit Neuen Schöpfungen herbeizuführen, die „nur im Herrn“ heiraten sollen, sondern begreifen, daß eine so ungleiche Heirat aller Wahrscheinlichkeit nach für beide nachteilig wäre und jedenfalls dem Gebot des Herrn an sein Volk zuwiderlaufen würde, „nur im Herrn“ zu heiraten.

Gesundheitliche Maßregeln.

Eltern werden gut daran tun, sich zu erinnern, daß, wie die Reinlichkeit des Leibes den Kindern hilft, ihre Herzen rein zu halten, so auch körperliche Gesundheit sehr zur Gesunderhaltung der Gesinnung mithilft. Jede Neue Schöpfung sollte dank ihrem „Geist eines gesunden Sinnes“ verständig genug sein, ihre Kinder so anzuleiten, daß deren Gesundheit auf diejenige Stufe gehoben und auf derselben erhalten bleibt, welche der körperlichen Beschaffenheit entspricht. Reine Luft, reines

Wasser, reine Nahrung und reine Übung des Leibes und des Geistes gehören zu den besten Mitteln, welche wir von unsern Eltern ererbt und auf unsere Nachkommen vererbt haben.

Das sollten alle Eltern wissen, daß trübe Luft nicht frische Luft ist und, soweit dies mittels Lüftung erreichbar ist, von den Lungen ferngehalten, daß dagegen so viel als möglich sonnendurchstrahlte Luft der Wohnung zugeführt und ein schwächliches Kind weder morgens zu früh noch abends zu spät draußen gelassen werden sollte, weil in diesem Moment die Atmosphäre zu feucht ist. Eltern sollten auf größte Reinlichkeit der Tisch- und Küchengeräte halten und das nötige Wasser dazu nicht sparen; das entwickelt in den Kindern den Sinn für Reinlichkeit. Sie sollten einem jeden Kind eine kleine Arbeit im Hause zuweisen, die seinen Nahren und Fähigkeiten angemessen ist und Leib und Geist gleichzeitig beschäftigt, und dann darauf sehen, daß diese Arbeit pünktlich verrichtet werde. Was das Kind liest und studiert sowohl als seine körperliche Arbeit sollte genau beaufsichtigt werden; ein Wechsel darin ist auch sehr vorteilhaft und befördert gleichmäßige Aufrundung der verschiedenen geistigen und körperlichen Eigenschaften, was fürs Leben von großer Wichtigkeit ist. Das Kind sollte das Interesse fühlen, das ihm die Eltern entgegenbringen, und sollte wissen, daß dieses Interesse aus der Liebe kommt, göttliche Vorschrift ist und das spätere Wohlergehen im Auge hat.

Sehr verbreitet und eingewurzelt sind manche irrige Anschauungen betreffend die Ernährung, was an vielen Leiden des Leibes und des Geistes schuld ist. Wir wollen hier einen kleinen Überblick über den Nährwert der verschiedenen Speisen geben und teilen dieselben in drei Klassen:

1. Die stickstoffreichen (Fleisch, Fische, Eier, Bohnen, Erbsen) bilden Muskeln und Sehnen. Davon sollte ein Erwachsener mit Durchschnittsarbeit täglich 150 Gramm essen; Kinder entsprechend weniger. Zu langes Kochen dieser Speisen vermindert den Wert derselben.

2. Die zucker- und stärkehaltigen (Weizen, Hafer, Reis, Kartoffeln und die daraus hergestellten Nahrungsmittel Brot, Zwieback usw.) bilden die Nerven und fördern mithin die Lebhaftigkeit und Lebensfähigkeit. Die daraus hergestellten Speisen müssen gut durchgekocht und nie aufgewärmt sein, wenn sie ihren vollen Nährwert behalten und leicht verdaulich bleiben sollen. Unsere Zeit zehrt viel gewaltiger an der Nerven- als an der Muskelkraft und deshalb sollten Speisen dieser Art viel reichlicher genossen werden als die unter 1. genannten. Für einen Erwachsenen sind 570 Gramm täglich das richtige Maß, Kinder bei starkem Wachsen bedürfen etwas mehr als den ihrer Größe entsprechenden Bruchteil, wegen der intensiven Tätigkeit ihres Leibes und ihres Geistes.

3. Die Früchte und Gemüse endlich haben einen großen Wert. Sie helfen zum Bau der Knochen und spülen die Verdauungsorgane und verhindern die Bildung von Klumpen aus den festern Speisen und verhüten daher die aus Magenstörungen herrührenden Gemütsdepressionen. Je süßer eine Frucht, umso nahrhafter ist sie; je saurer, umso mehr spült sie und reinigt sie das Blut. In die erste Kategorie gehören süße Äpfel, Rüben usw., in die letztere Orangen, Zitronen, Trauben, saure Äpfel, Johannisbeeren usw.

Von Flüssigkeiten (Milch, Suppe) und Früchten und Gemüse zusammen sollte ein Erwachsener täglich min-

destens zweieinhalb Kilogramm essen, Kinder entsprechend weniger. Wasser bei den Mahlzeiten zu trinken, ist überflüssig, weil die festen Speisen schon genügend Wasser enthalten. Es ist besser, man trinkt Wasser erst eine bis zwei Stunden nach der Mahlzeit.

Aus obigem erhellt, daß meist viel zu wenig wasserhaltige Nahrung genossen wird. Ferner muß noch erwähnt werden, daß gewisse stärkehaltige Nahrungsmittel (Weizen, Mais, Hafer usw.) auch stickstoffreich sind, billigen Ersatz für Fleisch darstellen, wo die Verhältnisse oder die Grundsätze den Fleischgenuß verbieten, und daher die Familie geistig und körperlich gesund und kräftig erhalten.

Unrichtiges Verhältnis zwischen diesen verschiedenen Nahrungsmitteln gefährdet die Gesundheit. Essen wir zu viel, so gibt's zu viel Blut und wir leiden an Herzklopfen, Ballungen, Kopfschmerz, dunklem Zungenbelag usw. und werden für Erkältungen sehr zugänglich, die dann Schnupfen und Katarrh herbeiführen. Essen wir zu wenig, so werden wir schwach, reizbar, bekommen weißen Zungenbelag und erkälten uns auch wieder leicht. Kinder sollten dazu angehalten werden, auf solche Anzeichen zu achten und sich bei Tisch demgemäß zu verhalten, um Krankheiten im Keim zu ersticken oder überhaupt zu verhüten; das lehrt Innehalten eines richtigen Maßes beim Essen. Da aber nicht alle Kinder in diesem Stück verständig genug sind, sollten Eltern, welche durch Gottes Gnade den Geist eines gesunden Sinnes haben, die Speisen in richtigem Verhältnis und abwechselnd beschaffen, damit bei Tische nicht ausgewählt werden muß.

* * *

Mit obigen Ratsschlüssen beabsichtigen wir keineswegs, die Gedanken der Neuen Schöpfungen von der geistigen Nahrung abzulenken und auf die leibliche Gesundheit und „Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken?“ zu richten. Nein, wir trachten zuerst nach dem Geistigen; aber wenn auch unsere Gedanken und Gespräche mit dem Geistigen beschäftigt sind, so bleibt es doch unsere Pflicht, in so verständiger Weise, als es uns möglich, für unsere Kinder Sorge zu tragen, welche Gott unserer Obhut anvertraut hat.

Zum Schluß ein Wort über das Verhalten bei Tische. Pferde und Vieh fressen anscheinend, ohne etwas dabei zu denken. Es gibt auch Menschen, die verkommen genug sind, sich auch so zu verhalten. Aber das sind glücklicherweise Ausnahmen; meist regt bei den Menschen eine gemeinsame Mahlzeit angenehme und unangenehme Gefühle an: Liebe, Freude, Friede, Hoffnung usw. oder Zorn, Haß, Streit usw. Nun hat dies seine Rückwirkung auf die Verdauung: böse Stimmungen stören, gute fördern die Verdauung. Neue Schöpfungen können sich innerlich den Frieden Gottes erhalten, auch wenn die äußeren Umstände recht widrig sind. Gewöhnliche Menschen aber werden durch äußere Umstände stark beeinflusst. Ist mithin eine Neue Schöpfung ein verantwortliches Familienhaupt, so muß er darauf achten, daß der Friede beim Mahle dadurch erhalten bleibt, daß interessante und lehrreiche, wenn nicht religiöse Gespräche geführt werden.

Nachdem wir unsere und unserer Kinder Gesundheit dem Herrn anheimgestellt, sollten wir dessen gewiß sein, daß wir die uns von Ihm dargereichten Mittel zur Pflege und Erhaltung derselben nach bestem Wissen und Gewissen anwenden. Nur wenn wir dieses tun, dürfen wir uns mit der Zusicherung trösten, daß alle Dinge zu unserm Guten mitwirken.

—Übers. v. E. P.

Eine Stimme aus England.

(Von unserm Londoner Vertreter)

Lieber Bruder Russell! Kürzlich bemerkte ich, was eine starke Bestätigung der Parallele zu sein scheint, die Sie vor einiger Zeit im Wachturm erwähnten, nämlich, daß der Höhepunkt der „Großen Drangsal“ etwa 1915 zu erwarten sei, nachdem die Zeiten der Nationen, deren Lehnrecht mit 1914 zu Ende geht, vorüber sind. Ich möchte auf die erste Heilszeitordnung und den Höhepunkt des Jahres der Flut hinweisen. Ich meine, dies Jahr mit den einzeln angegebenen Ereignissen sei bestimmt ein Vorbild zu sein vom Jahre der großen Trübsal 1915. Ich möchte meine Gedanken so kurz als möglich wiedergeben.

Da unser Herr gesagt hat: „Wie es war in den Tagen Noahs, also wird es auch sein in den Tagen des Sohnes des Menschen“, so haben wir den Auftrag, diese Zeiten miteinander zu vergleichen. Dies leitete mich zu den folgenden Gedanken:

1. Die ganze erste Heilszeitordnung wäre ein Miniaturbild von der Zulassung des Bösen. Die Enden beider Zeiten wären sich darin gleich, daß sie eine Katastrophe bilden.

2. Das Geschlecht, das durch die Flut vernichtet wurde, repräsentiert das ganze Geschlecht Adams. Die Erfüllung der Erde durch Noah repräsentiert das neue Geschlecht, das unter dem Lebengeber, dem Ewig-Water, unserm Herrn und Seiner Braut, das Leben finden wird.

Noah und seine Familie jedoch würden nicht die menschliche Familie repräsentieren, die von der gegenwärtigen, bösen Welt in das Reich Gottes, das bald auf der Erde aufgerichtet werden wird, hinüberlebt. Vielleicht repräsentiert er und seine Familie in der Arche die Kirche. Aufgehoben über die ganze Erde, errettet vor der Flut, wird sie vor den Schrecken der Drangsal bewahrt werden, und wenn die Trübsal vorüber ist, wird sie aus dem Himmel hernieder kommen, um die Erde zu segnen und dieselbe zu „erfüllen“ [durch „Leben aus den Toten“].

Ich möchte jedoch über die Zeitparallele weiter schreiben. Seit der Zeit, daß die biblische Chronologie so deutlich erkannt wurde, haben auch die biblischen Berichte, die damit in Verbindung stehen, volle Würdigung beansprucht. So auch die Tage des Jahres der Flut, die uns bis ins Einzelne angegeben sind. Wie die vierzig Tage des Regnens und Hervorbrechens der Brunnen der großen Tiefe mit den vierzig Jahren der gegenwärtigen Ernte

korrespondieren würden, so meinte jemand, die darauffolgenden Perioden des Jahres der Flut könnten vielleicht ein Vorbild der Aufrichtung des Königreiches sein. Aber ohne darüber sicher zu sein, scheint es mir, als ob eine gute Bestätigung dieses Gedankens in der Schrift nicht enthalten sei. Ich meine aber, diese Annahme sei nicht korrekt; wir sollten den Gegenstand vielleicht von folgendem Standpunkte aus betrachten:

4. Daß die erste Heilszeitordnung sich mit der ganzen Periode des Bösen unter der gegenwärtig herrschenden Macht deckt, die 1914 zu Ende geht, und daß

5. das Jahr jener Trübsal, das in solch bemerkenswerter Weise detailliert ist, ein Vorbild von dem Jahre der Drangsal 1915 ist, und daß die Details sich den Ereignissen dieses Jahres genau anpassen.

Die Schrift und die Parallelen zeigen an, daß die Königreiche dieser Welt untergraben sind, und wenn Gott seine bisher zurückgehaltene Macht offenbar werden läßt, so wird nur wenig notwendig sein, um ihre völlige Vernichtung herbeizuführen. Wahrscheinlich werden vierzig Tage für die Überwindung und den gänzlichen Untergang genügen. Der übrigbleibende Teil von 150 Tagen würde für das Stürmen und Toben der Anarchie dienen, damit sich dieselbe in ihrer Ausdehnung erschöpft. Von da ab würde die Trübsal abnehmen, teils aus Kraftmangel, teils weil man den Schrecken und die Verwüstung empfinden wird. Der Nabe mag auf die weitverbreiteten Wirren hindeuten. Er kehrte nicht zur Arche zurück; während die sanfte Taube wieder zurückkam. Etwas später brachte die Taube ein Olivenblatt. Dies würde auf die Kapitulation hindeuten, und daß die Trübsal abnimmt und der Friede zu einem Bedürfnis wird. Allmählich vertrocknen die Wasser, und am „ersten Tage des ersten Monats“ des neuen und gesegneten Jahres, der neuen Heilszeitordnung der Erde, wird die Erde allmählich gesegnet werden, durch diejenigen, die Gott dazu zubereitet hat.

Ohne Zweifel werden Sie diese Gedanken bereits kennen, doch möchte ich gern wissen, ob Sie das Jahr der Flut mit dem Jahre der Trübsal in Verbindung bringen und ob Sie meinen, daß dies ein Vorbild sei. Vielleicht wurde dieser Gedanke nicht früher gesehen, weil wir meinten, die Trübsal würde Oktober 1914 bereits vorüber sein. In Liebe Ihr Bruder in dem Herrn

J. Hemery. —übers. v. F. K.

Josuas langer Tag.

Nachstehend geben wir eine Erklärung von A. Armour bezüglich des sogenannten „langen Tages“ Josuas. Es geht daraus hervor, daß es ein „finsterer Tag“ war, bemerkenswert in der Offenbarung der Macht unseres Gottes, Israels Feinden gegenüber: —

Ich habe einmal gelesen, daß Dr. Adam Clarke (bekanntlich ein Herausgeber einer Bibel-erklärung) an jemand geschrieben habe, daß Josuas „Sonnenstillstand“ ihn drei Wochen „bewegt“, d. h. in Anspruch genommen habe. Natürlich hatte er noch andere Arbeit in jenen drei Wochen außer dem Schreiben seines Kommentars;

die Stelle hat aber schon viel Aufmerksamkeit gefordert, und doch, ist ihre Erklärung sehr einfach.

„Das Wort „Sonne“ hat mehr als eine Bedeutung. Wir reden vom „Sitzen in der Sonne“ und meinen nicht den Himmelskörper, um den die Planeten sich drehen, sondern den Sonnenschein, und es ist höchstwahrscheinlich, daß wir das Wort „Sonne“ öfter für den Sonnenschein als für den Himmelskörper gebrauchen.

„Das Wort „stehen“ wird gleichfalls in verschiedenen Schattierungen gebraucht. Eine davon ist „verbleiben“, und „still“ bedeutet zuweilen „ruhig“. Diese Worte

finden wir in Jos. 10, 12—14 als gleichbedeutend mit den hebräischen Worten, die Josua gebrauchte. Sie werden im allgemeinen oft in einem Sinne gebraucht, der den Worten Josuas entgegensteht und der inspirierten Urkunde widerspricht, wie dies auch bei der gewöhnlichen Auslegung der Fall ist.

„Das Hebräische, obschon eine Sprache mit sehr wenigen Worten, hat zwei Worte für Sonne, chammah und shemesh. Dies Wort in Josua ist shemesh und bedeutet „der Diener der Sonne“, also der Sonnenschein, die Sonnenstrahlen. Ebenso gibt es zwei Worte für Mond, levonah und yareach; und hier in Josua steht yareach „die Spur des Mondes“ — das Mondlicht. In 5. Mose 33, 14 lesen wir: „Vom Röstlichsten der Erträge der Sonne“ (shemesh), nicht dem Körper der Sonne, der Millionen Meilen entfernt ist, sondern von dem Licht und Einfluß, der von diesem Körper hervorgegangen, und „vom Röstlichsten der Triebe der Monde“ (yareach), nicht des Himmelskörpers, sondern des Lichtes, zumal das Wort hier im Plural steht — „Monde“.

„In dieser Stelle, die wir besprechen, sind nicht die beiden Körper, Sonne und Mond genannt, gemeint, sondern einfach das Licht, Sonnenlicht, oder besser gesagt, Sonnenschein und Mondlicht. Wir gebrauchen öfter die Redewendung „Der Mond ist auf dem See.“

„Ein „finsterner Mond“ wäre für Josua wenig hinderlich gewesen, es ist darum anzunehmen, daß der Mond damals seinem „Wechsel“ nicht nahe war; in andern Worten, jener Tag fiel nicht in eine Zeit, da sich der Mond und die Sonne der „Konjunktion“ näherten, wie die Astronomen den Neumond bezeichnen. Professor Totten hält dies Wunder an einem Tage, da „kein Mond“ vorhanden, für unmöglich.

„Wir tun gut, wenn wir zum 10. Kapitel des Josua zurückkehren und die Geschichte lesen; vielleicht nehmen wir auch eine Karte von Kanaan zur Hand. Es scheint dort mehrere „Gilgals“ zu geben. Das Wort bedeutet „Kreis“; und so wurden die Plätze genannt, wo man Gedenksteine kreisförmig aufgestellt hatte. (Jos. 4, 20.) Wir haben auch keinen Beweis dafür, daß Josuas Hauptquartiere sich nicht zu Gilgal zwischen dem Jordan und Jericho befanden.

„Josua und seine Tapfern „zogen die ganze Nacht von Gilgal hinauf“ (B. 9), um Gibeon von den fünf Königen der Amoriter (Menschen, die das Gebirge bewohnten) zu befreien. Die Gibeoniter hatten Israel getäuscht, um mit ihnen einen Bund zu schließen. Was trug sich nun zu?

„Und der Herr schlug sie in die Flucht“ — merke wohl und schreibe es nicht Josua zu, wenn da steht, „Jehovah zermalmete sie vor Israel.“ (Prof. Young.) „Jehovah ergrimmt gegen sie (oder — „gebrauchte Gewalt über sie“ —) vor (wörtlich — „vor dem Angesicht“ —) Israel, und erschlug sie mit einer großen Schlacht.“

„Und es geschah, ehe noch Israel die Schwerter gezogen hatte und beide Heere voneinander getrennt waren — „warf Jehovah große Steine vom Himmel auf sie herab, bis Mefek, daß sie starben. Es waren derer, welche durch die Hagelsteine starben, mehr als derer, welche die Kinder Israel mit dem Schwerte töteten.“ Die Worte, die hier mit „Hagelsteinen“ wiedergegeben sind, bedeuten „Gefrorene Steine“; es waren gewiß keine Meteorsteine, sondern großer Hagel, gefrorenes Wasser. Solcher Hagel, „jeder

Stein ein Talent schwer“, wird in Off. 16, 21 erwähnt, und das kleinste griechische Talent ist etwa 57 Pfund schwer, ein schweres Handelsgewicht. (Siehe Hiob 38, 22; Off. 8, 7; 11, 19.)

„Die Artillerie des Himmels griff die Heere der Amoriter an, wahrscheinlich als sie sich zu einem Angriff auf Josuas Soldaten bereit machten, noch bevor die beiden Armeen in ein Handgemenge gekommen waren, denn sonst wären auch die Israeliten von den großen Hagelsteinen erschlagen worden.

„Die Gestaltung und Entladung solchen Hagels geschah wohl durch Herausziehen einer dichten dunklen Wolke und viel elektrische Störung. Donner und Blitz hat gewiß nicht gefehlt. Die Amoriter hatten gehört von der Teilung des Jordans und dem Fallen der Mäße Jerichos, und wurde es ihnen jetzt wohl klar, daß der Gott Israels gegen sie war und mit ihnen kämpfte. Die Folge davon war eine große Verwirrung angesichts der Finsternis des Himmels und des Herabkommens des Hagels. Welchen Wunsch äußerte Josua nun? Wünschte er, daß die Finsternis weichen und die Sonne hervorberechen möchte, um Licht und Klarheit zu bringen, damit die Verwirrung ein Ende nehme und die in eine Panik versetzten Flüchtlinge die Gelegenheit erhielten zurückzukehren und mit Israel zu streiten?

„Keineswegs! Er wünschte, daß die Finsternis und Verwirrung fortbauere. „Damals redete Josua zu Jehovah, an dem Tage, da Jehovah die Amoriter vor den Kindern Israel dahingab und sprach vor den Augen Israels: Shemesh be Gibeon dum!“ („Sonne, stehe still zu Gibeon!“ Das Wort dum ist mit dem deutschen Worte „stumm“ gleichbedeutend. Ein Vergleich zeigt uns, daß der Hebräer meinte, „bleibe still, ruhig oder dunkel“, im Sinne von nicht scheinen. Der Hebräer mit seinem geringeren Wortschatz wendet es in Ähnlichkeitsfällen an. Es würde in dieser Stelle also bedeuten, daß die Sonne ihr Licht nicht geben solle.) Josua wollte tatsächlich auch nicht Licht, sondern Finsternis, und seine Worte sind: „Sonne (oder Sonnenlicht) bleibe dunkel.“ Das Heer der Amoriter wurde geschlagen, bevor Josua nach der Finsternis rief, aber der Zweck des Rufens war, daß die Panik durch das Anhalten der Finsternis größer werde und es dem Heere Israels leichter möglich sei, die fliehenden und ratlosen Feinde zu vernichten.

„Sonne zu Gibeon.“ Diese Präposition be ist dieselbe wie der erste Buchstabe der Bibel. „In dem Anfang.“ „Es kann verschieden übersetzt werden, z. B. mit: in, an, neben, bei, aber nicht mit „über“ oder „auf“ dem Meridian von Gibeon. Es wäre ein weiteres Wort notwendig, um diesen Sinn zu erhalten. Die Präposition be finden wir z. B. in dem Wörtchen be-vor wieder. Auf die Stellung des Sonnenkörpers im fernen Raum (obgleich er in Gibeon am Mittag eines jeden Tages über dem Meridian steht) kann mit Josuas Worten nicht Bezug genommen sein, und niemals war die Sonne im Zenith von Gibeon oder andern Orten außerhalb der Wendekreise, seit die Erde ihre gegenwärtige Lage hat. Aber laßt uns weiter gehen.

„We-yareach be-eweg, Ajalon —“ „und du Mond (Mondlicht) im Tale Ajalon.“ Hier steht wieder das Wörtchen be, „in“. Das Scheinen des Mondes hat man oft in diesem Tale wahrnehmen können, der Mondkörper hat dasselbe aber nie mit seinem Besuche beehrt.

„Und die Sonne stand still.“ Wörtlich heißt es

„Und stumm ist die Sonne.“ Nicht ein Wort ist hier gesagt, das andeutet, daß der Sonnenkörper in seinem scheinbaren Lauf aufgehalten wurde. „Die Sonne stand still (d. i. sie verhielt sich ruhig, blieb stumm und schien nicht —) und der Mond blieb stehen“ (amad, stand, blieb „stumm“, nicht scheinend, wie er war) bis das Volk sich an seinen Feinden gerächt hatte.“

„Wenn wir uns ins Gedächtnis rufen, daß die Kananiter Sonne und Mond anbeteten, so werden wir diesem Zwischenfall größeren Wert beilegen. Wäre die Wolke Jehovahs zurückgetreten und die Sonne hätte ihren Schein hell und klar von sich geben können, so würden sie sogleich auf den Gedanken gekommen sein, daß ihr Gott Baal, den sie sich mit der Sonne in Verbindung stehend dachten, Jehovah im Himmel besiegt hätte und ihnen auch helfen würde, Gottes Volk zu besiegen. Ihre Führer würden nicht unterlassen haben, sie zu einem erneuten Angriff zu sammeln, im Hinweis darauf, daß sie nun doch sehen müßten, wie der Sonnengott die Wolke Jehovahs vertrieben und seine Artillerie zum Schweigen gebracht habe. Josua wünschte also keinen hellen oder langen Tag, sondern fortgesetzte Finsternis und Dunkelheit, welche die Amoriter verwirrte.“

„Die Sonne blieb mitten am Himmel stehen (amad stand, beharrte wie sie war) und eilte nicht (wörtlich: „drang nicht“ — der Sonnenschein drang nicht durch den Schleier der Wolke) zum Untergang (bo, wörtlich „zu gehen“ oder „zu kommen“, an- oder hereinkommen, von „untergehen“ steht hier nichts) ungefähr (wörtlich „als“) einen ganzen Tag.“ Der Sonnenschein, der in Syrien sonst so hell ist, brach den ganzen Tag nicht durch die Wolken.

„Weder hier, noch anderswo, sehen wir, daß der Tag verlängert worden ist. Die Schlacht begann zu Gibeon, und durch den in der Finsternis herabfallenden Hagel Jehovahs mußte die Armee der Amoriter bald den Rückzug antreten und nach der Anhöhe von Beth-Horon fliehen; und nachdem der Hagel anhielt, wurden sie über den Gipfel des Landes zurück nach dem niederen Beth-Horon getrieben und als eine zerstreute und verwirrte Menge zurück den Abhang hinab in das Tal Mjalon gejagt, das heißt, nur diejenigen, die noch soweit fliehen konnten. Der Überrest war somit in eine Falle geraten, und wenn die Dunkelheit andauerte, den Tag über die Sonne nicht schien, und die kommende Nacht der Mond kein Licht gab, und somit die Fliehenden keine Ermütigung empfingen,

den Kampf aufs neue aufzunehmen, so hoffte Josua, sein Werk zu vollführen und die letzten Feinde in Stücke zu zerhauen. Der Befehl war: „Du sollst nichts leben lassen, was Odem hat.“ (5. Mos. 20, 16.)

„Dies ist es, was das Buch sagt. Die Übersetzungen können so gehalten werden, daß sie die Sache umkehren und sagen, daß der Zentralkörper des Sonnensystems aufhörte, sich zu bewegen, oder daß er aufhörte elektrische oder andere Einflüsse abzugeben, die die Erdbare bewegen, und daß in der Tat die Erde in ihrer Drehung aufgehalten worden sei und die Sonne somit scheinbar stillgestanden habe.“

„Aber vorausgesetzt, daß es der Einfluß der Sonne wäre, der die tägliche Umdrehung der Erde um ihre Ase bewirkt, und diese Kraft würde abgeschnitten, so würde die Erde sich weiter drehen und sich nur allmählich langsamer bewegen; aber das würde in diesem Fall den Zweck nicht erfüllt haben. Und eine plötzliche gewaltsame Hemmung würde ein furchtbares Erschüttern aller Dinge zur Folge gehabt haben. Was für ein Ruß verursacht wird, wenn ein Wagen plötzlich anhält, und wie alle Dinge dann vorwärts geschleudert werden, wissen wir. Es gäbe, wie in einer Kollision, ein großes Unglück, wenn ein 80 Kilometer in der Stunde fahrender Expresszug plötzlich zum Stillstand gebracht würde. Die Passagiere würden gewaltsam nach dem vorderen Ende des Wagens geworfen werden. Die Schnelligkeit der Umdrehung der Erde beträgt aber 20 mal mehr als die eines Expresszuges, und solch eine Hemmung ist nicht denkbar oder mit der Erzählung vereinbar.“

Die Tatsache ist, daß es sich nicht um einen „langen Tag“ handelt; und alles Rechnen, wann er gewesen sei, oder wann nicht, ist Zeitverschwendung.

Es hat allerdings einen Tag gegeben, an dem die fünf Amoriterkönige vernichtet wurden; „und es war kein Tag, wie dieser, vor ihm und nach ihm“, — seiner Länge wegen? nein — „daß der Herr auf die Stimme eines Menschen gehört hätte; denn Jehovah stritt für Israel“.

Cap. 3, 11 mag den Gedanken vom Stillstehen der Sonne in Josuas Tagen bekräftigen; aber wir sehen, daß wir es hier mit Bildersprache zu tun haben, denn der Prophet sagt:

„Beim Licht deiner Pfeile, welche daher schossen,

„Beim Glanz deines bligenden Speeres.“

Dazu ist es Prophetie und nicht Geschichte. — Übers. v. F. K.

Einige erfreuliche Briefe von nah und fern.

Lieber Bruder Russell in Jesus!

Es drängt mich, Ihnen ein paar Zeilen zu schreiben. Ich bin als römisch-katholisch in Deutschland geboren, in dem Glauben auferzogen und belehrt worden, es sei nicht gut, die Bibel zu lesen, weil man Gefahr laufe, sie verkehrt zu verstehen. Als ich das Mannesalter erreicht hatte, wurde ich mit den Verhältnissen in Deutschland unzufrieden, ich dachte in Amerika die Verhältnisse besser zu finden, schnürte meinen Bündel und kam nach Amerika. Ich finde die Verhältnisse für den armen Mann, sein Leben zu fristen, etwas besser, auch die politischen Verhältnisse verschieden von denen in Deutschland, aber auch zu meiner Unzufriedenheit über diese viele Ungerechtigkeit, sowohl hier, wie drüben, habe ich meinen

Glauben über Bord geworfen, überzeugt, daß in der Lehre der Friede für diese Welt, sowie die Engel denselben auf Bethlehems Fluren den Hirten verkündigt haben, nicht zu finden sei. Ich wurde Sozialist, glaubte, wir Menschen müßten unsern eigenen Verstand gebrauchen und die Verhältnisse auf dieser Erde verbessern. Zehn Jahre mit sozialistischen Ideen beschäftigt, komme ich zu der Überzeugung, daß es auch hierdurch unmöglich ist, die Verhältnisse zu verbessern, weil auch der Sozialismus, wie die übrigen Religionen, auf Selbstsucht beruht. So warf ich auch das über Bord und dachte, da ist keine Rettung aus diesen Verhältnissen anders, als von Zeit zu Zeit durch Revolution. Ich hatte jetzt alle Hoffnung auf Hilfe aufgegeben und dachte, ich will alles

seinen Weg gehen lassen, mich bloß um meine Angelegenheiten kümmern. Vor 6 Jahren wurde ich bekannt mit Bruder Baumeister. Er erzählte mir von Millenniumstages-Anbruch und wollte haben, ich solle die Bücher lesen. Ich sagte ihm, ich wollte von Reform nichts mehr wissen. Er ließ aber nicht nach; zwei Jahre lang hat er immer wieder und wieder dazu aufgefordert. Ich bin Schreiner, ich habe für Baumeister an seinem Hause gearbeitet. Er zeigte mir den ersten Band; als ich die Karte sah und er dieselbe mir ein wenig erklärt hatte, bekam ich Gefallen am Buch und versprach, es zu lesen. Bevor ich die Hälfte gelesen hatte, kam ich zu der Überzeugung, daß ich ungerecht, und Gott allein gerecht sei. Ich habe Tag und Nacht, wie ich Zeit bekam, den 1., 2., 3., 4., 5. und 6. Band gelesen und wieder gelesen. Nach diesem bekam ich die Bibel; ich verwende alle meine übrige Zeit jetzt im Bibellese und werde jeden Tag mehr zufrieden und eins mit Gott. Je mehr ich die Bibel lese, je mehr werde ich zufrieden mit den Verhältnissen und sehe ein, daß Gott alles zum Besten der Menschen leitet. Ich hatte jetzt 4 Jahre viele Krankheit in der Familie, den einzigen Trost finde ich in der Bibel, mit der Zuversicht, daß Gott alles dieses zu meinem Besten bestimmt. Als Sie, Bruder Russell, letzten Herbst in Everet waren, war meine Frau krank. Meine Frau ist derselben Ansicht über Ihre Schriften, wie ich und meint, es ist das Beste, was wir je gelesen haben. Der deutsche Wachturm ist auch ausgezeichnet. Ich will Ihnen 10 Dollar schicken für einen englischen und einen deutschen Wachturm; das Übrige verwenden Sie für die Verbreitung der Wahrheit in betreff der Ankunft Jesu Christi. Amen!

Verbleibend Ihr Bruder und Ihre Schwester in Jesus
Amalie Meyer und Chr. Meyer, — Amerika.

Liebe Brüder in Christo Jesu!

Herzlichen Dank für die Zusendung der Traktate, wie auch für Eure liebevollen Zeilen. Indem ich dieses schreibe, kommt auch der Briefbote und bringt mir erfreulicherweise den Wachturm. Nun möchte ich auch gleichzeitig um die weitere Zusendung des Wachturms in diesem Jahre bitten. Herzlich leid tut mir's, daß ich das Jahresabonnement jetzt eben nicht schicken kann, doch hoffe ich baldigst, etwas Geld zu senden. Die geschickten Traktate werde ich wohl zum größten Teil in Cassel vertragen. Sobald ich nun Bedarf habe, werde ich beizeiten darum schreiben. Wäre es nicht vielleicht ganz gut, wenn ich auf einzelne Dörfer, wo schon Traktate hingetragen sind von mir, auch jetzt von den neuen (Die alte Theologie) noch hintrüge? Bitte, schreiben Sie mir umgehend darüber. (Es ist gut, in Zwischenräumen wieder etwas Neues zu verbreiten. — D. N.) Ich bin dem Herrn viel Dank schuldig, daß er mir so oft Gelegenheit bietet, ihm zu dienen. Wenn meine Arbeitszeit nicht so eingerichtet wäre, daß ich in einer Woche am Tage und in der andern Woche des Nachts arbeite, so würde ich nicht soviel Gelegenheit für des Herrn Werk haben. Diese Einrichtung des Betriebes in den Papierfabriken kommt mir daher sehr zugute. Fast jedesmal, wenn ich während der Nacht Dienstzeit habe, nehme ich den Tag, um mich zu verwenden für den Herrn und Seine Wahrheit. Freilich muß ich wohl manches Stündchen Schlaf dabei entbehren; und manche meiner Arbeitsgenossen, die da noch für diese Welt sind, wundern sich wohl darüber, was ich wohl davon hätte, aber im Hinblick auf den Herrn, unsern Erlöser, und seine so überaus köstlichen Verheißungen und Segnungen bin ich bereit, meine Weihung in allen Teilen in der Kraft des Herrn bis zum Tode zu vollbringen.

1906 zeigt der Zeiger Zeit uns jetzt an. Nur wenige Jahre sind es noch bis 1914. Wir dürfen, kraft der Offenbarung und Verheißung Seines Wortes, des Wortes Jehovas, hoffnungsvoll unsere Häupter emporheben, diemal zu sehen ist, daß „unsere“ Erlösung naht. Wer solche Hoffnung hat, reinigt sich selbst, gleich wie Er auch rein ist. Nimmt man irgend ein politisches Blatt in die Hand, da sieht man, wie trübe und wolkig der politische Himmel aussieht, welche trostlose Zustände in manchen Ländern herrschen. Der beste Beweis außer dem biblischen, daß es wohl nicht lange mehr anstehen wird, daß die Reiche der Nationen fallen werden. Dank aber sei Jehovah, daß sie alle ihre Lektion gründlich lernen sollen. Aber auch uns alle (die Herauswahl) möge der Herr zubereiten jetzt noch in dieser Gnadenzeit, daß wir allesamt mit allem Eifer eintreten für die Interessen des in der Aufrichtung begriffenen Königreiches Gottes, das bald geoffenbart werden wird. Herr, demütige uns alle, daß wir von Dir lernen und würdig sind, wenn Du belohnst, Anteil zu haben an der Segensherrschaft zum Heil der ganzen Welt. Wenn ich zurückblicke, geliebte Mitbrüder, auf das verflossene Jahr, — o, wie viel Segen hat mir der Herr geschenkt durch Sein heiliges Wort. Es war Januar 1905, als ich von Euch die ersten Probehefte „Zions Wacht-turm“ bekam und den Plan der Zeitalter. Damals saß ich in dichtester Finsternis, und der Glaube an die ewige Dual, welcher die meisten Menschen anheimsallen, war meine Haupttheorie. Ich habe manchem Weltmenschen davon gesagt und meinte, das wäre ein Zeugen von der Wahrheit. Meine Erkenntnis hat durch eifriges Prüfen Eurer Schriften schnell zugenommen, und heute freue ich mich und fühle ich mich glücklich, aus der Finsternis geführt zu sein in Sein wunderbares Licht. Mit Worten kann ich nicht völlig schildern, welchen Reichtum Seiner Gnade mir Gott erwiesen hat. Die chronologischen Angaben im Worte Gottes, wie sie auch so schön von Bruder Russell im 2. Bande ausgelegt werden, sind für mich jetzt schriftterprobt und stehen auch mir als unverbrüchliche Wahrheit fest. Ich finde das alles in der heiligen Schrift begründet. Ja, das vergangene Jahr war für uns hier ein reiches Segensjahr vom Herrn. Der Herr segne uns alle auch dies neue Jahr, sodaß wir immer mehr imstande sind, die Länge und Breite und Höhe und Tiefe Seiner göttlichen Gnade zu erfassen, die alles Denken übersteigt. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit uns allen. Freundliche Grüße

Geschwister Ph., Bezirk Cassel.

Sehr geehrter Vertreter des Wachturms! Da Sie in der Dezember-Nummer des Wachturms mitteilen, daß diejenigen, welche nicht in der Lage sind, das Abonnement auf den Wachturm bezahlen zu können, denselben auf Verlangen unentgeltlich erhalten, möchte ich auch fürs neue Jahr darum bitten und Ihnen meinen herzlichen Dank aussprechen für die Zusendung desselben vom letzten Jahre und für den großen Segen, den ich durch die köstlichen Wahrheiten des Wachturms erhalten habe. Ich sehe es als eine besondere Fügung vom Herrn an, daß vor einigen Jahren durch Bruder L. der Herr mich gewürdigt hat, mit dieser Wahrheit bekannt zu werden. Dem Herrn sei Lob und Preis und Anbetung für seinen liebevollen und großartigen Heilsplan, den Er mit der ganzen Menschheit vor hat. Möge der liebe Vater durch unsern Herrn Jesus Euch, die Ihr an diesem Werke steht, allezeit mit Seinem Geiste erfüllen und viel Weisheit von Oben, Gnade und Freudigkeit zu Eurem Verufe

verleihen. Ich wäre nun sehr dankbar, wenn Sie mir den Wachturm im neuen Jahre wieder senden würden, ich hoffe, daß es mir der liebe Gott möglich macht, für die erhaltenen Schriften etwas geben zu können. Auch wäre es mir sehr angenehm, wenn ich die Nummern vom Jahrgang 1904, welche zum 6. Band gehören, erhalten würde, da ich dann gerne alle Nummern vom 6. Bande einbinden lassen würde.

Es grüßt Euch herzlich im Namen Jesu

G. K. — Württ.

In Christo Jesu geliebte Geschwister: Ich danke für die Zusendung des Wachturms; ich kann meiner Freude nicht genug Ausdruck geben und Gott nicht genug danken dafür, daß Er mir den rechten Weg zur Wahrheit gezeigt hat. Ich sage es aus Herzensgrund, ich bin überglücklich. Den Tagesanbruch habe ich schon einigemal gründlich durchgelesen. Ich komme immer mehr zu der freudigen Überzeugung, daß die vollkommene Wahrheit nach der heil. Schrift darin enthalten ist. Ich habe mich auch schon bemüht, den Wachturm in Freundeskreisen unterzubringen und den Tagesanbruch, aber ohne jeden Erfolg. [Das Bemühen hat oft einen unsichtbaren Erfolg, der sich erst später zeigt. D. K.] Die Leute sagen, es ist alles ganz schön und recht, dann kommt das Aber. Die frommen Kirchenchristen sagen, wir tun unsere religiösen Pflichten, sind gegen jedermann gerecht, und da kann es uns nicht schlimm gehen; meine Ansichten wären Wahnsinn; ich wäre verrückt. Ich weiß, daß nur der Mensch zur Wahrheit durchdringt, der ganz frei von irdischen Sorgen und Plagen, Wünschen und Hoffnungen mit reinem Herzen und hungerndem Verlangen sich zu Gott kehrt, mit dem Entschluß, alles andere für nichts zu achten; demjenigen wird Gott den Weg zeigen. Ich habe dies an mir selbst erfahren, liebe Geschwister, ich bin einige Jahre jeden Sonntag zur Kirche gegangen, habe eifrig geforscht in Gottes Wort, allen weltlichen Dingen abgesagt und ein eifriges Verlangen nach der Wahrheit gehabt, da fand ich, daß diese Gottesdienste und Lehren in dieser Namenkirche mit der heil. Schrift nicht übereinstimmen, da blieb ich weg, und Gott hat mir den richtigen Weg zu Euch, lieben Geschwistern, zur Wahrheit gezeigt. Ich durfte auch schon wunderbare

Dinge hören und sehen, was mich im Glauben unerschütterlich fest gemacht hat. Sollte je einmal ein Bruder auf Reisen zufällig in unsere Nähe kommen, so bitte ich um freundlichen Besuch. Mit freundlichem Gruß verbleibe ich Euer Bruder
G. K. — Baden.

Im Herrn geliebte Geschwister in Elberfeld! —

Wiederum haben wir mit Gottes gnädigem Beistand ein Jahr unster Pilgrimschaft zurücklegen dürfen, wiederum sind wir bei dem Feste der Freude und des Friedens, der herrlichen Weihnacht angelangt, und wiederum fühlen wir uns unsern lieben himmlischen Vater gegenüber zu ganz besonderem Danke verpflichtet, daß Er uns durch Euch, liebe Geschwister, auch dieses Jahr inmitten der immer dunkler und dunkler werdenden Nacht der Drangsal und des Unglaubens Sein herzerquickendes Licht der Wahrheit unsern Geist umleuchten ließ. Auch Euch, liebe Geschwister, herzlichsten Dank für all Eure Opferwilligkeit und Selbstlosigkeit, die Ihr beim Austeilen der „Speise zu rechter Zeit“ an den Tag legt.

Nach dem Reichtum Seiner Gnade wolle der Geber aller guten Gaben Euch vergelten, was Ihr an uns getan. Möge der uns durch Millenniumstages-Anbruch und Zions Wachturm neu und herrlich aufgegangene Stern von Bethlehem Seine von chaotischem Irrtum erlösenden Strahlen der Wahrheit noch in alle Herzen leuchten lassen, die sich in Demut darnach sehnen, um gleich uns auch schon jetzt eingehen zu dürfen in die köstliche Ruhe, die noch vorhanden ist dem Volke Gottes.

Mit diesem Weihnachtswunsche und dem Gruße von Matth. 13, 16. 17 bleiben mit Euch allen im Herrn verbunden
E. Wegel und Frau, Dresden.

Lieber Bruder in Jesu!

Vin allezeit glücklich im Herrn und freue mich, bald daheim bei ihm zu sein. Nur noch ein wenig im Ausharren und Kämpfen üben, dann kommt der Ruf: „Komm heim!“ Selig, wer überwunden hat, aber auch selig, wer überwinden kann. Der Herr hilft den Seinen ganz sicher zum Sieg. Viele herzliche Grüße sendet Ihnen in Christo
Marie S., Schweiz.

Brüderliche Freundlichkeit (Bruderliebe).

(Fortsetzung.) Bibelfstudium für Juli 1906.

(Jede der folgenden Fragen findet ihre Beantwortung mit einer Schriftstelle und Hinweisen auf die Seitenzahl der Bände und des Wachturms, in denen sich eine diesbezügliche Erklärung findet. Die ersten 5 Buchstaben des Alphabets bezeichnen die 5 Bände von Millenniumstages-Anbruch. Die Wachturmsnummern sind mit 3. und Jahrgang designiert. Das Merkzeichen + weist auf den Abjaß der einzelnen Seiten hin.)

30. Wie kann „die goldene Nischenspur der Liebe“ von der brüderlichen Freundlichkeit angewandt werden? 3. 05, S. 170 (Sp. 2 + 4); 3. 06, S. 10 (Sp. 2 + 1) bis S. 11 (Sp. 1 + 3).

31. Wie kann den besondern Dienern der Herauswahl brüderliche Liebe entgegengebracht werden? Hebr. 13, 17—18; 22—24; 2. Kor. 8, 22—24.

32. Wie können wir unsern Brüdern, die noch „in Babylon“ sind, brüderliche Liebe entgegenbringen? 3. 05, S. 39 (Sp. 1 + 1).

33. Wie soll sich brüderliche Freundlichkeit den „gezell-

schaftlichen Pflichten“ gegenüber stellen? Siehe 3. 06, Nr. 8; Kol. 4, 5—6.

34. Welchen Weg soll brüderliche Liebe bezüglich des „Vorgens und Leihens“ beobachten? Röm. 13, 8. Luf. 6, 35; (3. 06, Nr. 8).

35. In welcher Weise sollte brüderliche Liebe die Besuche betrachten, die ein „Leihen der Zeit“ des Nächsten sind? Siehe 3. 06, Nr. 8.

36. Welche Verwandtschaft besteht zwischen brüderlicher Liebe und Gemeinschaft? D. S. 243—246.

37. Haben diejenigen, welche „das Ziel“ erreichen, noch Proben in bezug auf brüderliche Liebe? 3. 05, S. 59 (Sp. 2 + 1).

38. Warum ist die brüderliche Liebe „eine der letzten und eindringlichsten Proben“ der Brüder, und wie müssen wir uns darauf gefaßt machen? 1. Petri 3, 8.

39. Welches ist die Hauptquelle der brüderlichen Freundlichkeit? 1. Joh. 4, 7—8. 3. 05, S. 35 (Sp. 1 + 1).